Die Wäser'sche Schauspielergesellschaft in Schlesien.
(1772-97)

(Teildruck)

Jnaugural-Dissertation

zur Erlangung der Philosophischen Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms Universität Breslau
vorgelegt von

Alfred Mai

Promotion: 4. August 1928.

Gedruckt mit Genehmigung
der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau.
Ref.: Prof. Dr. Drescher. †

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Rigorosum: 23. Mai 1928.

Meiner lieben Mutter und dem Andenken
meines während der Abfaſſung
dieſer Arbeit verſtorbenen Vaters.

Inhaltsverzeichnis.

Die Wäser'sche Schauspielergesellschaft in Schlesien.

I.	Vorgeſchichte bis zum Jahre 1772 . .	Seite 7
II.	Die Zeit von 1772-1797	„ 10
III.	Verhältnis zu den Behörden	„ 17
IV.	Verhältnis zu den übrigen Schauſpiel-geſellſchaften in Schleſien.	„ 22
V.	Organiſation und inneres Leben . . .	„ 33
VI.	Anhang	„ 40
VII.	Literaturverzeichnis	„ 42
VIII.	Nachwort	„ 49

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548228_0097

I. Vorgeschichte bis zum Jahre 1772.

Johann Christian Wäser[1] wurde im Jahre 1743 auf dem Kurfürstlichen Lustschloße Dobrilugk[2] in der Niederlausitz geboren. Im Alter von 14 Jahren[3] betrat er zum ersten Male das Theater als Mitglied der Kinder- und Pantomimengesellschaft der Mad. Hochbrucknerin. Nach 6 Jahren ging er mit Demoiselle Maria Barbara Schmidtschneider, seiner späteren Gemahlin, einer gebürtigen Nürnbergerin, (geb. 1750[4]) nach Petersbaurg zu Johann Friedrich Neuhoff. Schon im nächsten Jahre starb Neuhoff und das Privileg ging auf Scolany über, der es an einen gewissen Mende verpachtete. 1764 ging Wäser von der Gesellschaft mit 8 anderen Personen ab und stellte in Reval eine eigene Truppe zusammen. Er hielt sich daraufhin längere Zeit[5] in diesen Gegenden auf, spielte u. a. in Reval, Mitau, Riga, Terbach[6]; jedenfalls in Polen, Livland und Rußland. Es gelang ihm sogar 1769 in Petersburg selbst spielen zu dürfen, wo er „sehr gütig" aufgenommen worden sein soll[7]. Doch die Truppe war der geringen Mitgliederzahl wegen nicht in der Lage „regelmäßige" Stücke aufzuführen. Dem Geschmack des Publikums entsprechend, beschränkte sich Wäser in der Hauptsache auf Burlesken, nur hin und wieder in außerordentlichen Fällen brachte er Stücke wie Lessings „Miß Sara Sampson", ferner „Zaire", „Die Poeten nach der Mode" und Stücke von Holberg, der ein Lieblingsdichter des rußischen Publikums war[8]. Von Petersburg, wo er sich zuletzt aufhielt, ging er nach Lübeck im September 1768, dann zur Zeit des Jahrmarkts in die holsteinische Landstadt Kiel, zumal ihn der dortige Bischof selbst dazu

1 A. D. B. XIV. Seite 228. ff.
2 Schmids Chronologie gibt als Geburtsort Dresden an. Sein Vaterhabe danach am Dresdner Zeughaus eine Stelle bekleidet.
3 Die folgenden Angaben stützen sich auf den Artikel in der A. D. B. auf Schmids Chronologie und auf Kießlings Chronologie.
4 Nach Glossy ist das Geburtsjahr 1756. Diese Annahme widerspricht sich jedoch von selbst.
5 Sommerzeitvertreib. 3. Stück. An Löwen Seite 6.
6 Kießlings Chronologie.
7 Sommerzeitvertreib 3 Stück. Theaterjournal XIV. Seite 73 ff.
8 Kaiserin Katharina II. soll von der Wäserschen Truppe gesagt haben: „Sie habe die vorzügliche Eigenschaft, daß man über sie fortwährend, nicht blos im Lustspiele lachen könne." Devrient I S. 337.

aufgefordert hatte[1]. Er füllte seine Kasse in den 4 Wochen seines Aufenthalts kräftig auf, denn er erhielt für die Dauer seines Spieles aus der bischöflichen Kasse 500 Reichsthaler und 50 Reichsthaler als besonderes Geschenk. Anfang Februar des nächsten Jahres finden wir ihn in Hamburg. Sein Aufenthalt war nur kurz, da seine Truppe und seine Stücke mißfielen[2]; denn das Hamburger Publikum besaß in der zur Zeit abwesenden Ackermannschen die beste deutsche Schauspieltruppe. Die gute Garderobe, die Wäser mit sich führte, konnte daran nichts ändern. Seine Schauspieler waren zu unbedeutend. Zu Ostern des gleichen Jahres kam er nach Stralsund[3] wo er mit besserem künstlerischen Erfolg spielte und seine Garderobe Eindruck machte. Schon Pfingsten 1769 ging er nach Rostock, erkrankte und entließ deshalb einen Teil seiner Gesellschaft[4]. Mit dem Rest begab er sich nach Wismar, wo er sehr gute Einnahmen hatte[5], dann nach Dresden, wo er sein Personal durch neue Engagements auffrischte[6]. Ueber Freiberg und Oldenburg kam er Ende des Jahres nach Leipzig[7]. Der Schauspieldirektor Johann Gottfried Koch, der die alleinige Spielerlaubnis für Leipzig hatte, trat sein Vorrecht gegen eine Entschädigung an Wäser ab und so spielte dieser in Kochs Schauspielhause während der Neujahrsmesse. Die Eröffnungsvorstellung (27. Dez. 1769), „Pamela als Mutter" von Chiari wurde vom Publikum beifällig aufgenommen. Trotzdem die Wäsersche Truppe[8] sich in keinem Fall mit der abwesenden Kochschen vergleichen konnte, fand ein Teil des Publikums Geschmack an den Vorstellungen. Sicherlich jedenfalls an den Wäserschen Balletts. Diese waren sehenswürdig durch die hervorragende Erfindungsgabe des

1 Sommerzeitvertreib 3. Stück, Schmids Chronologie. A. D. B. Theaterjournal XIV, S. 73 ff.
2 Sommerzeitvertreib 3. Stück
3 Literatur- und Theaterzeitung V. S. 225 f.
4 So Lit.- u. Theaterzeitung V Seite 225 f Nach Kießlings Chronologie entließ er nur einen Teil seiner Gesellschaft und zwar Engelmayer und Frdu, Wolland, Mad. Eulenberg, Wahler, Schütz.
5 Nach Kießlings Chronologie: 400 Reichsthaler an Abonnement.
6 Nach ebenda u. a. Kummer als Ballettmeister, Moltini u. Frau, Keilholz und Familie. Die Verpflichtung dieser Personen war eine glückliche Tat Wäsers.
7 Mit dieser Spielzeit Wäsers beschäftigen sich ganz ausführlich: Sommerzeitvertreib und An Löwen.
8 Herloßsohn II.

Ballettmeiſters Kummer und durch die Mitwirkung der erſten Tänzerin Mad. Moltini. Ebenſolchen Gefallen und die gleiche ſtarke Zugkraft hatten die Pantomimen. Reguläre Bühnenſtücke und Dramen wären weiter ſchlecht geſpielt worden, wenn nicht der Zufall, den durchreiſenden Schauſpieler Simon Schmelz[1] mit ſeiner Frau und ſeinem Kollegen Wolland zum Wäſerſchen Theater gebracht hätte und dieſes ſo vor dem Schlimmſten bewahrt wurde. So hielt ſich Wäſer ſogar bis zum Beginn der Faſtenzeit, durch die er dann zur Schließung ſeines Theaters gezwungen wurde. Jetzt verließen ihn Schmelz nebſt Frau und Wolland[2] wieder, außerdem ſtand die Ankunft der Kochſchen Geſellſchaft bevor. Wäſer faßte nun einen äußerſt gewagten Plan: im Sommer trotz Kochs Anweſenheit auf einem ſelbſt erbauten Theater vor dem Grimmaiſchen Tore, im Winter bei vermutlicher Abweſenheit Kochs auf deſſen Theater ſeine Vorſtellungen zu geben. Der neue hölzerne Bau war bald fertig. Am 7. Mai war die Eröffnung mit der „Spoſa perſiana" von Goldoni (überſ. von Saal). Am nächſten Tage brachte man das Schlegelſche Trauerſpiel „Canut" und am 9. Mai die große Pantomime „Arlekin, der Unglückliche ohne Unglück"[3]. Trotzdem ſich Wäſer ſo heftig um den Beifall des Leipziger Publikums bemühte, ließ der Beſuch zu wünſchen übrig; mit dem Ende der Oſtermeſſe mußte Wäſer, denn ſo ſchrieb es Kochs Privileg vor, ſeine Bühne ſchließen. Es gelang ihm jedoch, aus Dresden die Erlaubnis zum Weiterſpielen einzuholen[4] und er eröffnete ſeine Bühne am 19. Juni

1 An Löwen S. 32 ff. „Als Herr Schmelz das erstemal agiert hatte, war alles wie betäubt, und man mußte sich erst durch die 2. Vorstellung überzeugen, daß man in einer Wäserischen Komödie gewesen war. . ."

2 Bei Kießlings Chronologie am 9. März, also schon nach 10 Wochen, obwohl sich Wäser ihnen gegenüber in geldlicher Hinsicht nicht kleinlich zeigte. Sie gingen zu Koch nach Weimar. Von Wäsers Schauspielern gefiel sonst nur ein junger Anfänger von 16 Jahren, namens Bissing, „der viel Anlage zu komischen Bedienten zeigte." Vergl. An Löwen S. 28, wonach sich seine komischen Charaktere allerdings noch zu hanswurstmäßig gaben.

3 Sommerzeitvertreib 4. Stück. In gewißer Weise hatte die Kritik dieser Wochenschrift mit Schuld an einem derartig zusammengestoppelten Spielplan, wenn sie folgenden Rat erteilt: Statt dramatischer Meisterwerke wie Corneille, Racine, Weiße, Lessing, Schlegel „wollen wir ihnen im Namen des Publici feyerlichst versichern, daß ihre Pantomimen und Holbergs Lustspiele weit besser aufgenommen werden sollen. . ."

4 Schmids Chronologie Seite 186 gibt genauer an „vermittelst eines Kabinettsbefehls". Sommerzeitvertreib 4. Stück.

von Neuem[1]. Er befolgte den Ratſchlag guter Freunde und wohlwollender Kritiker und gab faſt ausſchließlich komiſche Opern[2], Pantomimen, Balletts, Intermezzi, niedrigkomiſche Stücke, veranſtaltete aber auch einmal eine gänzlich mißlungene Aufführung von Leſſings „Minna von Barnhelm"[3]. Sehenswert waren eben nur die Pracht der Ballette, die Dekorationen und Koſtüme. Koch gab ſeine Abſicht, auswärts zu spielen, auf, erhielt eine neue Beſtätigung seines Privilegs[4], wonach die Wirksamkeit einer zweiten Truppe in Leipzig den Winter über untersagt wurde, und so ging Wäser Anfang Oktober nach Dresden. Von dort kehrte er erſt Michaelis 1771 nach Leipzig in seine „Bude" zurück. Auch jetzt war er nicht allein. Das Kochsche Theater war für diese Zeit von dem Schauspielunternehmer Döbbelin gemietet worden. Auch mit dieser Truppe konnte ſich Wäser nicht vergleichen; erſt recht nicht weil seine Gesellschaft jetzt so heruntergekommen war, daß ein gewiſſer Keſſel und Frau die als schlechte Schauspieler bekannt, seine beſten Kräfte waren.[5] Er versuchte darauf noch einmal sein Glück in Dresden im Theater auf dem Brühlschen Walle oder Garten.[6] Am Eröffnungstage, dem 19. November, erhielt er die Verlängerung des Kontrakts um 1 Jahr. Er machte aber nicht vollen Gebrauch davon, weil die Geschäfte in Dresden schlecht waren, und begab ſich Anfang 1772 nach Breslau.

II. Die Zeit von 1772 bis 97.

Am 2. Dezember 1771 sandte Johann Christian Wäser ein Gesuch um Spielerlaubnis in Breslau an den König von Preußen. Während der Abwesenheit der Mad. Schuch wollte er dort ein Theater eröffnen[7]. Als

1 Sommerzeitvertreib 4 Stück. Eröffnung mit einem Lustspiel von Regnard, einem sehr theaterwirksamen Stück, dessen elende Uebersetzung aber ein großer Mangel war. Gespielt wurde im ganz guten Durchschnitt. Das folgende Ballett sowie alle Ballets dieser Truppe gefiel außerordentlich.

2 Sommerzeitvertreib 9. Stück.

3 Dagegen ist es interessant, daß einige Vorstellungen von Molières „Der ehrliche George Dandin" ziemlich gelungene Leistungen waren.

4 Schmids Chronologie Seite 186. 188.

5 „ „ „ 198.

6 A. D. B. Band 41 Seite 228. ff.

7 Rep. 199 Nr. 84. Danach findet er sich imstande, die besten deutschen Originalschauspiele ebenso Operetten, Pantomimen geschmackvolle Balletts aufführen zu können.

diese von Wäsers Zulassung in Breslau hörte, versuchte sie das zu verhindern[1]. Es gelang ihr jedoch nicht, denn sie hatte sich selbst die Möglichkeit eines Erfolges in dieser Hinsicht durch ihre andauernd verschobene Rückkehr nach Breslau genommen, und Wäser durfte bis Ende Februar seine Vorstellungen in Breslau geben, er spielte aber bis in den März hinein, worüber die Schuchin sich sehr entrüstete[2]. Ungefähr Ende April verließ Wäser die Provinzial Hauptstadt und ging nach Glogau,[3] wo er den Sommer über blieb.

Am 29. Mai kaufte er das Schuchische Komödienhaus in Breslau für 2100 Reichsthaler und bewarb sich daraufhin ernstlich um das Privilegium für Schlesien. Er hatte aber einen Konkurrenten, der ihm zunächst sehr gefährlich wurde: Der Schauspieldirektor Johann Gottfried Koch. Dieser hätte das Privileg sicherlich vor Wäser erhalten,[4] wenn nicht noch die Schuchin Inhaberin gewesen wäre. Wäser aber ließ sich nicht entmutigen und versuchte nun mit dem Schaden Eindruck zu machen, den er bei einem etwaigen Wiederverkauf des soeben erworbenen Schauspielhauses erleiden würde[5]. Man erlaubte ihm deshalb in Breslau während der Abwesenheit der Schuchin zu spielen.

Zu Beginn des nächsten Jahres machte er wieder ein neues Gesuch um Spielerlaubnis an das Ministerium[6]. Er war jetzt klüger geworden, indem er allmählich Fuß

1 Mad. Schuch, die Inhaberin der Spielerlaubnis für Preußen u. besonders Schlesien hielt sich zu dieser Zeit in Königsberg auf.

2 Rep. 199 Nr. 84. Schreiben an die Schuchin, Breslau 3. März 1772. Die Wäsersche Gesellschaft hätte sich hier etwas länger aufhalten müssen, weil die Niederkunft der Wäserin dazwischengekommen sei, aber schließlich sei sich die Schuchin selbst schuld, wenn sie in der Zeit, in der das Publikum Theatervorstellungen wünsche, nicht in Breslau weile.

3 Diese und die folgenden Ausführungen stützen sich in der Hauptsache auf Rep. 199 Nr. 84.

4 Der König von Preußen wünschte es ausdrücklich dem Koch zu erteilen, „welcher, mit seinen Leuten, der Teutschen Schaubühne würklich Ehre macht."

5 Wäser an Minister, 28. August 1772.: Er wisse zuverläßig, daß sich die Schuchin „bei ihrem Privilegio wegen ihrer vielen Schulden und Unvermögens nicht mainteniren kann, ich hingegen bereits ihr allhier habendes Haus und Theater im Concurs erkauft mithin Ew. Koenigl. Majestät allhier possessionirter Unterthan bin, und wenn ich dieses Haus nothgedrungen wieder verkaufen müßte, dabei großen Schaden leiden würde" Wäser bittet daher „daß wenn das Schuchische Privilegium sich über kurz oder lang erledigen sollte, solches unter gleichen Conditionen als selbiges der Schuchin verliehen, hin wiederum auf mich transferiret werden solle."

6 Gesuch vom 19. Januar 1773.

zu faſſen ſich bemühte. Er wünſchte daher nur ein Interims-Privilegium und die Anwartſchaft auf das Schuchiſche große Privileg. Im Sommer 1773 war er in Stettin, wo er mit Beifall ſpielte, wie es ſcheint, auch in Stralſund[1]. Im November langte er wieder in Breslau an und ſpielte hier bis zum 19. Mai 1774. Er berief ſich im Schreiben vom 1. November auf ein miniſterielles Rescript vom 14. September, daß eine Uebertragung des Vorrechtes auf Wäſer nicht ſtattfinden könne, ſolange die Schuchin nicht verzichtet; wohl aber dann, wenn ſie nicht Ende Oktober in Breslau einträfe. Und wirklich hatte die Schuchin die ihr geſetzte Friſt einer Rückkehr nach Breslau verſtreichen laſſen. So fand die Eröffnungsvorſtellung am 29. November ihn ſchon im Beſitze des hartnäckig erkämpften Spielrechtes. Das Privileg war am 12. November 1773 auf Johann Chriſtian Wäſer übergegangen. Er nannte ſich von jetzt ab: Königl. Preuß. Generalprivilegierter Schauſpiel-Direkteur. Ein Beſuch von Brieg zerſchlug ſich wahrſcheinlich durch die Widerſpenſtigkeit des Brieger Gymnaſium-Direktors, der ſein Schultheater nicht zur Verfügung ſtellen wollte, und Wäſer begab ſich nach Glogau, wo er den Sommer über ſeine Vorſtellungen gab. Die kommende Winterſpielzeit begann er wieder in Breslau am 21. Auguſt. Sie währte bis zum 10. April 1775.

Anfang des Jahres 1775 ſtarb zu Berlin der Schauſpieldirektor Johann Gottfried Koch im 72. Lebensjahr. Für Wäſer war dieſer ſchmerzliche Fall ſogleich der Anlaß, ſich von Neuem zu „rühren". Koch war Beſitzer des Generalprivilegiums für Preußen; dieſes trachtete er ſofort zu erlangen[2]. Der König regelte die Angelegenheit etwas anders. Er gab dem Schauſpieldirektor Döbbelin[3] das Kochſche Generalprivileg ausſchließlich Schleſien und Wäſern[4] das bisher von Döbbelin innegehabte Privi-

1 Schreiben an den Minister vom 22. Juli 1773 aus Stettin. Ferner liegt ein Schreiben an den Minister vor, vom 5. September 1773 aus Stralsund, worin er die Aufhebung des Schuchischen Privilegs und seine Nachfolge bestimmt erwartet. Schlesinger erwähnt nichts von einem Aufenthalt in Stralsund; wohl aber Breslauer Nachrichten 1773 S. 168. 288.

2 Schon am 11. Januar hatte er bereits an die Kriegs- und Domänen-Kammer zu Breslau die diesbezügliche Eingabe gemacht.

3 Schreiben vom 23. März 1775.

4 23. März 1775. Aus der Mitteilg. vom 28. März an den Minister: „ . und das bisherige Döbbelinsche Schau-Spieler Privilegium dem auch Schlesien bereits privative privilegirten Schau-Spieler Wäser zu konferieren.',

legium, d. h. alſo Wäſer bekam damit das Recht, in den königlichen Gebieten Schauſpiele aufzuführen; im Falle ſeines Ablebens ſollte die Spielberechtigung auf ſeine Gattin Maria Barbara geb. Schmidtſchneider übergehen.

Der Sommer 1775 führte die Truppe zum erſten Mal wieder nach Sachſen, nach Leipzig[1] und Magdeburg[2]. In Leipzig wollte man die Meſſezeit benützen. Wäſer mußte ſich zuerſt mit dem Schauſpielunternehmer Seyler[3] auseinanderſetzen, der ihm das gleichzeitige Spielen mit ihm unterſagen wollte; er wurde von Wäſers Berechtigung glücklich überzeugt und Wäſer konnte mit ſeinen Vorſtellungen in der „Bude" vor dem Grimmaiſchen Tore beginnen. Auch in Magdeburg wurde die Truppe ſofort beifällig aufgenommen. Auf Befehl des königl. Hofes reiſte Wäſer im September nach Potsdam[4] und ſpielte dort bis zum 26. November, wo er dann vom Hofe entlaſſen wurde und mit ſeiner „verbeſſerten" Geſellſchaft wieder in Breslau ankam, wo er am 6. Dezember ſein Theater eröffnete. Im Sommer des nächſten Jahres beging er eine große Torheit: Er vermaß ſich, mit ſeiner Truppe nach Wien zu gehen[5]. Er durfte auf dem Kärtnertortheater ſpielen, das ſtets reiſenden Schauſpieltruppen zur Verfügung geſtellt wurde. Viermal wöchentlich führte er Operetten auf. Er ſchloß ſchon Ende Juli wegen mangelnden Beſuchs. Sofort kehrte er wieder nach Breslau zurück, ſpielte hier aber nur zwei Wochen, dann ging es wieder auf die Fahrt. Es wurde die größte Reiſe der Geſellſchaft; ſie dauerte ungefähr ein ganzes Jahr bis Auguſt 1777. In dieſer Zeit war man zweimal in Stettin, je einmal in Potsdam, Stargard, Landsberg a. W. und Glogau. Der Miniſter war ſchon im Januar über das lange Wegbleiben von Breslau ungehalten. Wäſer verſprach zur „Revue" in Breslau rechtzeitig einzutreffen[6], erſchien jedoch nicht. Erſt im Auguſt 1777 kam ſeine Gattin mit der Truppe hier an und eröffnete die neue Spielzeit am 26. Auguſt.

1 Spielzeit vom 1. Mai bis 9. Juni.
2 Spielzeit vom 15. Juni bis 15. September.
3 Beitrag z. Gesch. d. D. Theater 1775 Seite 29 ff.
4 Nach einem Schreiben Wäsers aus Potsdam an den Minister vom 5. Oktober.
5 Aus dem Josephinischen Wien Seite 77 ff. 82 148.
6 Schreiben aus Stettin vom 19. Januar 1777.

Inzwiſchen hatte Wäſer vom preußiſchen König den Befehl erhalten, in den weſtfäliſchen Provinzen Vorſtellungen zu geben[1]. Zu dieſem Zwecke hatte er eine neue Truppe zuſammengeſtellt[2]. Er ſelbſt kam nicht mehr nach Breslau. Die Geſchäftsführung der alten Truppe, der ſog. Stammtruppe, übernahm ſeine Frau.

Die Sommerſpielzeit 1778 brachte die Geſellſchaft zum erſten Male nach Neiſſe und Brieg. Die Aufnahme von ſeiten des Brieger Publikums war die denkbar beſte. Leider war die Einwohnerzahl zu gering, um die Theaterfreudigkeit der Brieger für längere Zeit ausnützen zu können[3]. Am 10. September begann wieder die Winterſaiſon in Breslau und dauerte bis zum 22. Juli 1779. Im Sommer ging er für 6 Wochen nach Landeshut, kehrte dann nach der Hauptſtadt zurück und ſpielte hier bis zum 6. Juni 1780; eröffnete darauf ein Theater in Hirſchberg, kehrte nach Breslau zurück. Am 16. Mai 1781[4] ſtarb Wäſer im Alter von 38 Jahren an Lungenſchwindſucht.

Sofort bewarb ſich die Witwe um das erledigte Privilegium ihres Gatten, da ſie es nur für deſſen Perſon ausgeſtellt glaubte. Ebenſo bewarb ſich darum ein Bruder des Verſtorbenen, Johann Ernſt Wäſer, der ſich bei der zweiten Geſellſchaft in Magdeburg aufhielt[5]. Das Angebot dieſes unfähigen Mannes wurde ſofort abgelehnt, das Privileg wurde ohne Widerrede auf die Witwe übertragen. Während des vierjährigen Beſtehens jener zweiten Truppe hatte man ſtets mit ihr ſchlechte Erfahrungen gemacht[6]. Man hatte ſie häufig mit Geldern der Stammtruppe unterſtützen müſſen. Die Wäſerin wollte ſich jetzt nicht länger mit ihr herumquälen, ſie löſte ſie deshalb auf. Ein Proteſt des augenblicklichen Direktors, Johann

1 Schreiben vom 17. September 1777 von Hannover an den Minister.
2 Den Grundstock zur neuen Gesellschaft bildete die übernommene ehem. Thymsche Gesellschaft. Schlesinger Seite 68.
3 Lit. & Theat. Ztg. II. Seite 130 f
4 Schlesinger gibt den 20. Mai an. Aus einem Bericht der Kriegs- und Domänenkammer erfahren wir als Datum den 16. Mai. Der Artikel der A. D. B. und die „Gallerie von Teutschen Schauspielern" beschränken sich auf die Angabe des Todesjahres, Lit.- u Theat. Ztg. 1781 Seite 383 Theater Journal 18. Stück Seite 93 geben den 16. Mai an.
5 Bewerbungsschreiben vom 8. Juni 1781 aus Magdeburg. Der Bewerber glaubte in einer etwaigen alleinigen Direktionsführung der Witwe eine Bedenklichkeit sehen zu dürfen.
6 Bericht der Wäserin an den Minister 1. Oktober 1779.

Gottfried Wäfers, ward vom König kurz und entfchieden zurückgewiefen[1]. So fchnell beruhigten fich die Gemüter aber nicht, wir lefen noch in einem Antwortfchreiben des Königs vom Juli 1782, daß die Wäferin in ihrem Privileg zu fchützen und ihr Schwager abzuweifen fei.

Unterdeffen hatte die Stammtruppe Breslau verlaffen, um zwei Monate des Sommers 1782 in Stettin zu verbringen[2]. Unterdeffen wurde in Breslau das alte von der Witwe des Franz Schuch erworbene Theatergebäude durch einen Neubau erfetzt. Am 26. Dezember wurde das neue Haus eröffnet und eingeweiht. Die Gefellfchaft fpielte darin bis zum Juni 1783[3], ging den Sommer über nach Hirfchberg[4] und war von Auguft bis Ende Mai 1784 wiederum in Breslau. Ende Mai verließ fie Schlefien und ging bis zum 19. Auguft nach Stettin. Dem Wunfche des Schweidnitzer Offiziercorps, in diefem Jahre wenigftens einen Teil ihrer Truppe dorthin zu fenden, kam fie nicht nach[5]. Bis Mitte des Jahres 1785[6] fpielte fie in Breslau, dann im Sommer in Glogau[7]. Nach der Winterfaifon in Breslau[8] fchickte man fich zu einer größeren mitteldeutfchen und norddeutfchen Reife an, kam nach Glogau[9], Brandenburg, Magdeburg, Stettin[10], wollte eigentlich fchon zur Faftingszeit wieder in Breslau fein[11], traf aber tatfächlich[12] erft Ende Auguft ein. Obwohl die Direktorin vom Minifter im Januar 1787[13] energifch zur Rückkehr aufgefordert wurde, war es ihr unmöglich, mit ihrer augenblicklich ftark derangierten Gefellfchaft in Breslau zu erfcheinen. Damit Breslau und Schlefien nicht zu lange ohne Schaufpiel

1 Schreiben aus Magdeburg 17. Oktober 1781. Schreiben des Königs, Potsdam 21. Oktober 1781.
2 Vom 3 Juni bis 1. Auguft.
3 Vom Auguft 1782 ab.
4 Juni bis Auguft 1783.
5 Diesbezgl. fchriftliche Anfrage an die Wäferin vom 1. März 1784.
6 28. September 1784 bis 12. Juni 1785.
7 Von Juni bis Auguft 1785.
8 Vom 18. Auguft 1785 bis 30. April 1786.
9 Von Mai bis Juni 1786.
10 In Brandenburg dauerte der Aufenthalt einige Wochen, den ganzen Winter über hielt man fich in Magdeburg auf. In diefen 3 Städten wurde insgefamt vom 1. Juli 1786 bis zum 30. Juni 1787 gefpielt. Ephemeriden IV Seite 288.
11. Bericht vom 3. November 1786.
12 Schreiben an den Minifter 6. Januar 1787.
13 Aufforderung unter Androhung der Privilegiumsentziehung am 22. Januar 1787.

ſei, ſchloß ſie einen Vertrag mit Conſtantini, der ſich in der Zeit ihrer Abweſenheit auf ihrer Bühne mit ſeiner Tänzer- und Springergeſellſchaft produzierte[1].

Vom 22. Auguſt 1787 bis 8. Mai 1788 ſpielte nun die Wäſerin in Breslau, ging im Sommer nach Dresden mit dem Verſprechen, am 18. Auguſt wieder zurückzukehren[2]. Sie hielt diesmal Wort und am 25. Auguſt begann ſie die Winterſaiſon in Breslau, die bis zum 3. Juni 1789 dauerte. Von jetzt ab ſpielte die Geſellſchaft regelmäßig jeden Winter in Breslau[3]. Sommerausflüge wurden nur noch innerhalb der Grenzen Schleſiens vorgenommen. Man ſpielte alſo drei Sommer in Glogau, ebenſo oft in Hirſchberg, wo man ſehr viel Erfolg hatte und einmal in Brieg[4]. Die Sommerſpielzeiten 1790 und 1797 verbrachte man ausnahmsweiſe in Breslau[5].

Vom Ende 1793 an war die Geſellſchaft für das neuerbaute Herzogliche Theater in Oels unter günſtigen Bedingungen verpflichtet worden. Die Eröffnung erfolgte am 23. November zur Feier des Geburtsfeſtes des Prinzen Eugen von Württemberg. Seit dieſem Tage mußte die Geſellſchaft alle Sonnabende nach Oels fahren bis der Herzog mit dem 29. März 1794 das Theater ſchließen ließ und ſpäter eine eigene Geſellſchaft verpflichtete[6].

Noch einmal verhandelte die Wäſerin mit dem Miniſter wegen eines[7] Sommergaſtſpiels für 1798 in

1 Bericht darüber an Minister vom 22. März 1787. Vgl. auch Schlesinger Seite 72.
2 Bericht des Kriegsrats Uber sen. an den Minister vom 19. Mai 1788.
3 Winterspielzeiten in Breslau:
14. August 1789 bis 20 Juni 1791 (einschl. Sommer 1790).
20. August 1791 bis 12. Juni 1792.
19. August 1791 bis 24. Mai 1793.
10. August 1793 bis 19. Juni 1794.
7. September 1794 bis 8. Juni 1795.
16. August 1795 bis 5. Juni 1796.
28, August 1796 bis Dezember 1797 (einschl. Sommer 1797).
4 Sommerspielzeiten in:
Glogau: 9 Wochen 1789.
19. Juni bis August 1792.
Juni bis August 1795.
Hirschberg: Juni bis August 1791.
Juni bis 3. September 1794.
12. Juni bis August 1796.
Brieg: 28. Mai bis 7. August 1793,
Schlesische Provinzialblätter XIV Seite 194. Briegisches Wochenblatt 29 bis 31. Stück,
5 Siehe Anm. 3.
6 Journal Plaisant etc. Oels 1793-94.

Bad Landeck. Am 7. November erhielt ſie vom Miniſter ein Schreiben[1], worin er ihr wegen der Vernachläſſigung der öffentlichen Meinung, die ihre Theaterverhältniſſe heftig angreife und ſtreng kritiſiere, ernſte Vorhaltungen machte. Am 15. November verſchied ſie plötzlich[2].

Sogleich am nächſten Tage fandten ihre Kinder Franziska Arnoldi geb. Wäſer und der Sohn Carl Wäſer ein Geſuch an das Miniſterium, ihnen das Privileg und die Fortführung der Direktion bis Oſtern 1798 zu übergeben. Sie wurden aber abgewieſen und durften nur bis Weihnachten 1797 die Nachfolgerſchaft ihrer verſtorbenen Mutter antreten[3]. Alle ihre Vorſtellungen[4] beim Miniſterium nützten nichts. Man ging nicht von dem feſtgeſetzten Termin ab[5].

Am 25. Dezember 1797 ging das Theater durch Kauf in den Beſitz des neugegründeten Theater-Aktienvereins über.

III. Verhältnis zu den Behörden.

Jede reiſende Theatergesellschaft hatte sich überall mit dem königl. Theaterprivilegium auszuweisen. Ohne diese Urkunde durfte keine Stadt und keine sonstige Behörde der Gesellschaft die Erlaubnis zum Spielen erteilen. Diese Einrichtung setzte ſich durch seit Mitte des Jahres 1775[6]. So war Johann Chriſtian Wäser berechtigt, in sämtlichen Ländern und Provinzen des Königs von Preußen zu spielen[7]. Es war ziemlich allgemeiner Brauch, daß man dieses Privilegium nicht nur für die Person des Direktors allein sondern auch für seine Ehefrau, für Geschwister oder Kinder mit ausſtellen ließ. Bei dem Wäserschen Privileg war ersteres der Fall. So ging beim Tode des Prinzipals 1781 das Vorrecht des verſtorbenen Teils ganz von selbst auf die überlebende Ehefrau Maria Barbara Wäser über[8].

1 Rep. 199 Nr. 84.
2 Gesuch der Geschwister Wäser an den Minister 16. November 1797.
3 Antwort des Ministers 19. November 1797.
4 Gesuch vom 25. November 1797.
5 Antwort am 28. November 1797.
6 Rep. 199 Nr. 84 Erlaß des Preußischen Königs Berlin 21. Juni 1775.
7 siehe Anhang
8 Rep. 199 Nr. 84. Unter Berufung auf diesen Punkt des Privilegs wurde der Bruder des verstorbenen Direktors, Johann Ernst Wäser abgewiesen.

Wir erkennen in dem Wäserschen Privilegium vom 23. März 1775 ein typisches Dokument der Theatergeschichte. Wir sind jetzt in der Zeit in der man die ungeheuren Nachteile des Wandertheaters einzusehen begann und Möglichkeiten zur Stabilisierung der Bühne in die Tat umzusetzen sich bemühte. In diese Zeit fiel beispielsweise die Eröffnung des Leipziger Schauspielhauses (1766), das Unglück der Hamburger Entreprise (1767 bis 69), der Beginn des Gothaer Hoftheaters unter der Direktion Ekhofs (seit 1774); einige Jahre später wurden das Wiener (1776) und das Mannheimer Nationaltheater (1779) gegründet. Diese wenigen Namen bezeichnen einzelne Stationen auf dem Wege von der Wanderbühne zum festen Theater. Dazwischen zogen immer noch viele reisende Theatergesellschaften mit ihren Prinzipalen in Deutschland herum. Immer noch waren Namen unter letzteren zu verzeichnen, die Klang hatten und deren Wert und Verdienste die Geschichte des deutschen Theaters zu schätzen weiß. Wir nennen nur Ackermann, der nach seiner verunglückten Hamburger Entreprise wieder in Hannover auf die Wanderschaft gehen mußte, bis sein Stiefsohn Ludwig Schröder 1771 die Prinzipalschaft übernahm; ferner Seyler, Bellomo, Döbbelin u. a.

Ein Theaterliebhaber damaliger Zeit, Johann Jac. Chr. von Reck[1], machte der Obrigkeit, den Behörden und den verantwortlichen Stellen überhaupt bezüglich ihres Verhaltens[2] den reisenden Theatergesellschaften gegenüber die bittersten Vorwürfe. Ein Blick in das Wäsersche Privileg lehrt, daß jener Zeitgenosse nicht zu schwarz gesehen hatte. Reck tadelte die obrigkeitliche Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit den Prinzipalen gegenüber[3]. Er fand es unverantwortlich, die Spieler-

1 Ueber den gegenwärtigen Zustand des deutschen Theaters etc. Erlangen 1787.

2 Wir geben die für den weiteren Verlauf der Arbeit wichtigen behördlichen Stellen bekannt, die für die einzelnen Amtshandlungen zuständig waren. Zunächst Staatsbehörden: Der König von Preußen; Der Minister des Innern, gleichzeitig Vorsitzender der Kriegs- und Domänenkammer. Ferner Stadtbehörden: Stadtdirektorium, Kämmerei — Der König war dabei die höchste Stelle, die für eine Privilegiumserteilung maßgebend war, und an die man sich in außerordentlichen Fällen wandte. Der Minister des Innern und die Kammer hatten die gesamte Arbeit zu leisten. Die städtischen Behörden hatten sich nach deren Angaben und Verordnungen zu richten.

3 von Reck Seite 100.

laubnis zu erteilen, „wenn der Directeur nur seine Abgaben zahlen kann"[1] (die auch Wäser getreulich zu erlegen sich verpflichten mußte)[2]. Wenn man einmal von der Menge der Schreibnotwendigkeiten, von der Unzahl der Gesuche, Rescripte, Antwortschreiben, Rundschreiben, Beschwerdeschreiben u. a. absieht, wird man Reck[3] recht geben müssen, wenn er sich darüber aufhält, daß man bei Erteilung einer Konzession sich vonseiten der Behörde wirklich wenig Kopfschmerzen machte. Recht äußerliche, rein kaufmännische Motive waren es, die eine Behörde bei Erteilung bezw. Nichtbewilligung einer Konzession leiteten. Man verlangte das Sichankaufen an irgend einem Orte[4], forderte das Engagement guter Kräfte[5], doch hinter den anderen Bedingungen blieb diese Forderung zurück. Die Obrigkeit bewies keinerlei Sinn und Verständnis für die Verantwortung, die sie der Schauspielkunst gegenüber hätte haben sollen[6].

Die Hauptsache war für die Behörde die Erlegung der Abgaben. Diese waren keine geringen[7] und schienen sorgfältig festgesetzt zu sein. So mußte sich Wäser bei Uebernahme des Privilegs verpflichten[8], jährlich 100 Reichsthaler an die Chargen Casse, 40 Thaler an die „Hauptstempel und Karten-Kammer" abzuführen[9]. Diese Gebühren setzte man für die verschiedenen Privilegbesitzer verschieden fest, wobei es allgemein üblich war, einen Reichsthaler für jede Vorstellung zur Armenkasse eines jeden Orts zu geben. Auch Wäser mußte sich dazu verpflichten, während er von allen anderen Abgaben z. B. zur Accise-Kämmerei von Ueberweisung einer Anzahl Freibillets an Beamte gänzlich freikam.

---

1 von Reck Seite 2, 74.
2 siehe Anhang „daß demselben erlaubet seyn soll, in Unsern sämtlichen Landen und Provintziengegen Erlegung derer hierinnen erwehnten Abgaben seine Theatralische Schauspiele aufführen zu dürfen."
3 von Reck Seite 75. Annalen des Theaters Heft 6.
4 siehe Anhang
5 ebenda.
6 von Reck Seit. 75.
7 Ebenda Seite 55. Die Abgaben, welche die Directeurs geben müssen, sind groß – an manchen Orten unglaublich. Rep. 199 Nr. 84 Verweis des Ministers vom 2. Juli 1781 an die Glogauische Kammer weil diese einen zu hohen Betrag für jede Aufführung eines Stückes verlangte
8 siehe Anhang
9 Rep. 199 Nr. 84. Auch der Prinzipal Koch bemerkte in seinem Gesuch vom 2. Juli 1772, als er sich mit Wäsern um das schlesische Spielrecht bewarb, seinen guten Willen, die jährlich zu zahlenden 100 Thaler an die Chargen und Stempelkasse zu geben.

Ganz deutlich erkennen wir das Bestreben der Behörde durch die Abgaben der Schauspielunternehmer Geld in die Kassen zu bekommen, wenn wir etwa die Mitteilung an Wäser vom 12. November 1773 lesen, wo er deshalb der Witwe des Franz Schuch vorgezogen wurde, weil diese zu lange von Breslau wegblieb, „noch auch den schuldigen Canonen zur Chargen Casse bezahlet"[1].

Es war nun selbstverständlich, daß bei allen den unsicheren Verdienstmöglichkeiteu der Prinzipale diese sehr oft nicht in der Lagen waren die Abgaben aufzubringen. Wir finden deshalb eine große Zahl Aktenstücke, die sich mit den Zahlungsschwierigkeiten in dieser Hinsicht befassen und die uns hierbei auch noch manche neue Steuerpflicht entdecken lassen[2].

Wäser hatte sein großes Privileg seit dem 23. März 1775. Nach reichlich 2 Wochen wandte er sich schon an die Breslauer Kriegs- und Domänen Kammer[3] „wegen Minderung der von ihm an die hiesige Cämmerey zu bezahlenden Gebühren. . . " Mitte des Jahres 1790 war die Wäserin mit der Zahlung von Chargenkassengeldern noch zwei Jahre im Rückstand[4]. Auch die letzten sieben Jahre ihrer Tätigkeit brachten Eingaben beim Minister, die teils Stundungsanträge teils Gesuche um völligen Erlaß darstellen[5].

Für die Erfüllung aller von der Behörde gestellten Bedingungen nun gewährte diese den Priviligierten hinreichenden Schutz[6]. Einmal konzessioniert konnte man eigentlich so ziemlich frei schalten, wie man wollte. Man machte dem Privilegbesitzer wenig einschneidende Vorschriften. Nur manchmal kam es zu „väterlichen" Ermahnungen; wie wir sahen bei der Wäserin infolge zu langer Abwesenheit von Breslau und Schlesien. Die

1 Rep. 199 Nr. 84.
2 ebda. Schreiben vom Jahre 1787.
3 ebda, 10. April 1775.
4 ebda. Schreiben vom 16. Juni 1790.
5 ebda. 27, Oktober 1792 Minister an die Breslauische Kriegs- u. Domänen Cammer
17. Januar 1797, Vorschlag des Ministers dem Breslauer Stadt- und Polizei Direktorien, der Wäserin für die Zeit der verflossenen Landestrauer, in der sie ihre Theater hatte schliessen müssen, die Abgaben zu erlassen.
6 siehe Anhang - Dieser Schutz erstreckte sich vor allem gegen das Eindringen fremder Theatergesellschaften in das privilegierte Gebiet.

materiellen Gründe aber, die von der Direktion gebracht wurden, schienen Eindruck zu machen und den Termin der Rückkehr letzten Endes doch dem Willen des Prinzipals bezw. der Prinzipalin anheim zu ſtellen[1].

Mit der Erteilung der Konzeſſion war die Haupttätigkeit der Behörde geſchehen. Für die Geſtaltung des Spielplans trug man ſo gut wie keine Sorge. Die Exiſtenz einer Zenſur ließ ſich nicht feſtſtellen[2]. Es kamen wohl hin und wieder einmal Eingriffe bezw. Verbote einzelner Stück vor. Dazu mußten aber erſt Beſchwerden von Seiten des Publikums, anderer Behörden oder Vertreter beſtimmter Konfeſſionen einlaufen[3].

Es muß ſchließlich hervorgehoben werden, daß es üblich war, ſich bei Bewerbungen oder anderen Geſuchen auf Empfehlungen hochgeſtellter Perſonen aus dem Beamtentum, dem Adel oder vom Militär zu ſtützen. Auch ſandte man Weiterempfehlungen von Miniſterium zu Miniſterium bei einem Wechſel der Länder

1. Rep. 199 Nr. 84. Bericht an Minister 17. September 1777.
2. Neues Theaterjournal 1. Heft Seite 33 ff. Im Gegensatz zu Kaminsky. Die Schauspielbühne in Oberschlesien etc. Reinerz 1926.
3. Rep. 199 Nr. 84. Beschwerde der Königlichen Accise und Zoll-Regie über franzosenfeindliche Anspielungen in Grossmanns Lustspiel „Henriette" am 13. Februar 1778.

ebda. Beschwerde vom 16. April 1783 betreffend die Aufführung des „Stabat mater". Der Einsender glaubte „dass sie für diessmal die Gräntzen des Theaters überschritten und einen Eingriff in die Rechte der Kirchen gethan habe". Die Glaubenswarheiten gehörten nicht auf die Schaubühne. Er bat, „die Mad. Wäser in die eigentlichen Gräntzen eines bürgerlichen Schauplatzes zurückzuweisen". Im Schreiben vom Minister an den Stadtdirektor Hoyoll vom 18. April betr. dieser Angelegenheit wurde letzterem dafür ein Verweis erteilt, weil er vorher beim Minister hätte anfragen müssen, ob er der Wäserin die Aufführung gestatten durfte.

ebda. Am 1. Oktober 1787 beschwerte sich Streit, der Herausgeber der Schles. Prov. Blätter, dass der Schauspieler Kaffka in dem Lustspiel „Sechs Freyer und keine Braut" ihn öffentlich beleidigt habe. Am 5. Oktober verbot der Minister bei Verlust des Privilegs derartige „Pasquinaden" weiter aufzuführen.

ebda. Am 15. Dezember 1792 forderte der Minister die Wäserin auf, auf Vorstellungen eines Katholiken, des fiskalischen Beamten Wunster, hin, das Stück „Otto der Schütz" vor der nächsten Aufführung zur Approbation einzureichen, weil die katholische Kirche darin beleidigt werde.

ebda. Am 16. Januar 1796 Verbot des Ministers unter Androhung der Konzessionsentziehung, das Stück „Der Admiral Heckingsborn" noch einmal aufzuführen, weil das Publicum zu ihrem eigenen Nachtheil jrritirt und aufgebracht würde". Mad. Wäser sträubte sich dagegen, denn sie habe es von dem General Fiscal Berger durchsehen und stellenweise abändern lassen, so dass nichts Anstössiges gegen den preussischen Staat darin zu finden sein könne.

d. h. bei einem Gesuch um Konzessionserwerbung in einem fremden oder benachbarten Gebiet[1].

Damit war die Tätigkeit der Behörden erschöpft.

IV. Verhältnis zu den übrigen Schauspielgesellschaften in Schlesien.

Wenn man zu einem rechten Verständnis des Verhältnisses der einzelnen Theatergesellschaften zueinander kommen will, wird man erkennen müssen, wie ihre Gründer selbst über den eigenen Lebenszweck dachten und wozu sie sich berufen fühlten. Wir werden also den Geist dieser Wandertruppen zu untersuchen haben. In dieser Beziehung haben wir das Glück, eine gehörige Anzahl solcher Gründungen wandernder Theatergesellschaften in Schlesien anzutreffen.

Wäser selbst, der Anfang 1772 in Breslau erschien, war ein junger Mann, seine Truppe bestand erst einige Jahre. Wie alle seine Kollegen und Konkurrenten mußte er sich durch ein Privilegium ein größeres oder kleinrees Gebiet für Theateraufführungen übergeben lassen. Es ist nun lehrreich zu sehen, wie man es anstellte, um als Schauspieldirektor das Recht zum Spielen zu erwerben und vor allem welche Gründe man angab, die die eigene Daseinsberechtigung ins rechte Licht stellen sollten und es auch wirklich taten.

Man ist allerdings enttäuscht vom Ergebnis der Forschung, nämlich - wir erfahren nie, daß sich der Gründer einer Wandertruppe berufen fühlte, Vertreter einer Kunst zu sein[2], Dagegen erfahren wir die mannig-

1. Rep. 199 Nr 84. Im Schreiben aus Berlin vom 24 Juni 1772 empfahl Graef, Geheimer Sekretarius und Geheimer Registrator beim General Direct, Clevischen Depart. das Gesuch des Schauspieldirektors Koch um Ausdehnung seines Privilegs auf Schlesien aus folgendem Grunde: sein älterer Bruder der hiesige Müntz Wardein habe dem verstorbenen Schuch auf sein Berliner Komödienhaus „mehr Geldt geborgt, als einer, der nicht das Theater brauche, geben würde, und deshalb auch des Königs Majestät den p. Koch . . . das Schuchsche Privilegium, gegen Uebernehmung der auf das Commoedien-Hauss haftenden Hypotequen-Schulden, ertheilet".

2 Es ist selbstverständlich, daß wir hier nicht die großen Männer bzw. Prinzipale des deutschen Theaters mit einbeziehen z. B. Ackermann, Schröder, Ekhof, auch nicht Döbbelin, Seyler und Koch; sondern die große Zahl der mittelmäßigen Durchschnittstruppen.

fachſten andersartigen Gründe. Die allermeiſten Schauſpieldirektoren waren geſchäftstüchtige Unternehmer, die das Schaubedürfnis des Publikums finanziell auszubeuten ſuchten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Kunſt Geſchäfte machen wollten. Die Durchſicht und Prüfung der Geſuche, die die Prinzipale an die Behörden ſandten, geben für unſere Meinung die klarſten Beweiſe. Wenn wir im vorigen Kapitel von der geſchäftsmäßigen Erledigung von ſeiten der Behörden handelten, ſo müſſen wir jetzt das Gleiche auf der andern Seite betrachten.

Wäſer bat am 2. Juni 1772 den Miniſter um die Verleihung des ſchleſiſchen Privilegs[1]. Als Begründung führte er an, daß er aus der Schuchſchen Konkursmaſſe das Breslauer Komödienhaus für die Summe von 2100 Reichsthalern erſtanden und ſich damit alſo in Schleſien bezw. Breslau anſäſſig gemacht habe. Dem Miniſter machte er im folgenden das Verſprechen, das Haus ſpäterhin aufzubauen. Vier Wochen ſpäter[2] wurde er etwas ausführlicher, indem er hervorhob, daß er mit dem Kauf einen Teil der Schuchſchen Gläubiger zu ihren Forderungen verholfen habe. Danach ſchob er ſofort das geldliche Moment in den Vordergrund, um dadurch in den gewünſchten Vorteil zu gelangen. Außerdem habe ihn der ſchleſiſche Adel bewogen, ſein „in fremden Landen erworbenes Vermögen in mein Etabliſſement zu Breslau zu verwenden"[3]. Zum Schluß ſpielte er ſeinen Trumpf aus, indem er ſich erbot, allein für die Erlangung der Konzeſſion 100 Dukaten an die Chargen-Kaſſe zu zahlen[4]. Da man ſeine Geſuche abſchlug, verſuchte er es am 28. Auguſt 1772[5] mit Beſcheidenheit. Er bezeichnete ſich als „poſſeſſionirten Unterthan" der bei einem notgedrungenen Verkauf des Theaterhauſes großen Schaden leiden würde. Um das Schuchiſche

1 Rep. 199 Nr. 84.
2 Rep. 199 Nr. 84. Schreiben vom 7. Juli 1772 aus Potsdam
3 Wir werden auf dieses merkantilitisch anmutende Versprechen noch oft in diesem Kapitel stoßen; es war ein beliebtes Lockmittel.
4 Rep. 199 Nr. 84. Einem Schreiben der Schuchin an den Minister vom 10. Juli 1772 ist zu entnehmen, daß Wäser ihr das Privileg abkaufen wollte, wie sie sagt „für die elende Summe von 600 Reichsthalern. . ."
5 ebda.

Privilegium wollte er nur dann bitten, wenn es ſich erledige, bis auf weiteres gab er ſich mit der Erlaubnis zum vorläufigen Weiterſpielen in Schleſien zufrieden. Daß er überhaupt in Schleſien ſpielen durfte, weil doch die Schuchin nur das Privileg dazu hatte, hatte ſeine Berechtigung in deren Abweſenheit,[1] denn: ließ ſich eine für ein größeres Gebiet konzeſſionierte Geſellſchaft längere Zeit in einem Teil dieſes Gebietes nicht ſehen, wurde dieſer Umſtand gewöhnlich von einer anderen Geſellſchaft als günſtige Gelegenheit zur Erlangung wenigſtens einer beſchränkten Spielerlaubnis ergriffen.

So machte es auch Wäſer[2]. Im Januar 1772 reichte er wieder ein Geſuch ein[3], worin er erneut auf die Abweſenheit der Schuchin hinwies, alle alten ſchon oft angeführten „Verdienſte" noch einmal im Gedächtnis der Behörde auffriſchte und ſchließlich wieder auf ſein gewünschtes Privileg zurückkam; erſtmals aber in Form eines Interims Privilegiums und einer Anwartſchaft auf das große. Faſt zwei Jahre nützte er ſo die Abweſenheit der Schuchin von Breslau aus, um hinter ihrem Rücken ein Geſuch nach dem andern an den Miniſter zu ſenden. Schließlich hatte er Erfolg. Die Behörde ſetzte der Schuchin eine letzte Friſt zur Rückkehr, die dieſe nicht einhielt, und ſo erreichte Wäſer am 12. November 1773 die Uebergabe des Spielrechts für Schleſien[4].

Als er dann 1775 das große preußiſche Privileg erhalten hatte, zeigte ſich das Gleiche zwiſchen ihm und anderen Truppen, bei ſeinem Nichterſcheinen in manchen Gebieten Schleſiens um kleine Konzeſſionen nachſuchten[5].

Es waren nicht künſtleriſch orientierte, ſondern im wahrſten Sinne des Wortes Schauſpiel-Unternehmer, zumal es auch in den behördlichen Aktenſtücken Brauch war ſie als „Entrepreneurs" zu benennen, eine durchaus

1 ebda Schreiben des Ministers an die Schuchin v. 14. Febr. 1772
2 Rep. 199 Nr. 84. s. auch Gesuch vom 28. August 1772.
3 ebda Gesuch vom 19. Januar 1773.
4 ebda alles Material darüber in Rep. 199 Nr. 84 zu finden. Vergl. oben S. 12.
5 ebda desgl.

verwerfliche Erfcheinung[1]. Freilich war man faft gezwungen, zuerft an das Brot und viel fpäter erst an die Kunft zu denken. Man mußte gefchäftstüchtig fein, um überhaupt eine Exiftenz haben zu können. Reck fagt einmal charakteriftifche Worte über die Entftehungsgründe der meiften Theatergefellfchaften. „Aber wie kann es mit unfern Truppen anders gehen - ihre Entftehung ift fchon ihr Tod. Eine Aventurie. . ."[2] Es war in der Tat fo: Man gründete planlos Gefellfchaften, ganz gleich ob man Erwerbsausfichten, fogar ob man Fähigkeiten zur Leitung derfelben hatte. Daher - nach kurzer Tätigkeit die mißliche Lage, die Flut von Gefuchen die monatlich an die Behörden um irgend eine Konzeffion gerichtet wurden uud die immer Not, Kummer, troftlofe Ausficht auf die folgende Zeit durchblicken ließen[3].

Daß man bei der Dringlichkeit einer fchnellen und vor allem ficheren Erledigung der eingereichten Gefuche außerdem noch allerlei gefchickte Manöver auszuführen bemüht war, ift leicht verftändlich. Man lobte fich felbft und machte die Konkurrenten „fchlecht", verleumdete fie und fprach sich abfällig über deren Gefchäftsführung und künftlerifche Leiftung aus.

Gleicher Mittel bediente fich aber auch die Truppe, die das Privileg befaß und es gegen fremde Angriffe oder Eingriffe zu verteidigen hatte und fo fich in einer

1 ebda nur eines von den vielen Beispielen: Die Gesellschaft eines gewissen Glück, der 1784 nach den polnischen Grenzstädten gehen und bei Gelegenheit der Reise durch Schlesien noch schnell etwas „mitnehmen" wollte. Vergl. den Aufsatz in den Ephemeriden III. Seite 135 ff „Ueber die Möglichkeit der stehenden Bühnen in kleinen Städten" auch in Breslauische Maculatur 1772 Seite 25 ff.

2 Ueber den gegenwärtigen Zustand des deutschen Theaters etc. Erlangen 1787.

3 Rep. 199 Nr. 84. Troppau, 20. Januar 1775, Gesuch für Schauspielunternehmer Scholtz.
Liegnitz, 10 Juni 1782. Vogt an Minister: Er suche sich sein „kümmerliches Brot als ein treuer Vasall von Schlesien münsam zu erwerben."
Glatz, Mai 1787. Ein gewisser Ignatz Heyder schrieb schon das dritte Mal an den Minister. Ihn zwängen dazu „dringendste Noth und misslichste Lage." Aehnlich seine Gesuche vom 22. Juni und 16. Juli 1787.
Leobschütz 3. Dezember 1792. Aus dem Gesuch des Gottlieb Klein „. . . Wolten Ew. Excellenc mir dieses einzige Nahrungsmittel zu verschränken geruhen; So blieb mir kein anderes Mittel übrig, als mein Brodt für mich und meine Familie vor den Thüren Wohltätiger Herzen zu erbitten. . .,"

Abwehrſtellung befand[1]. Als Wäſer ſich von 1772 bis Anfang 1775 um das ſchleſiſche bezw. preußiſche Privileg bewarb und deshalb die Schuchin zu ſtürzen verſuchte, bemühte ſich dieſe natürlich, Wäſern nicht aufaufkommen zu laſſen. Sie machte ihren geſchäftlichen Nachteil geltend, den ſie bei einer Spielerlaubnis Wäſers während ihrer Abweſenheit habe[2], und beſchwerte ſich, daß durch Wäſer Breslau ausgeſogen werde. Sie gab dann noch der Behörde, ſcheinbar ſelbſtlos, zu bedenken, daß jener das gewonnene Geld nur außer Landes ſchleppen würde. Ein anderes Mal[3] machte ſie dem Miniſter die „entrüſtete" Mitteilung, daß ſein Befehl - Verbot des Weiterſpielens in Breslau an Wäſer - von jenem garnicht befolgt werde. Dazu bezeichnete ſie jene Truppe als „dieſe dem guten Geſchmack der Breslauer ſo unwürdige Geſellſchaft. . ."[4]

Als die Wäſerſche Schauspielergeſellſchaft ſelbſt Inhaberin des preußiſchen Privilegs geworden war, wiederholte ſich daſſelbe Spiel bei ihr. Sie war den Sommer über faſt ausſchließlich von Breslau weg, ſpielte doch ſogar auch außerhalb von Schleſien, kam nur zweimal auf kurze Zeit nach Oberſchleſien und in die vielen mittleren und kleinen Mittel- und Niederſchleſiſchen Städte ſo gut wie nie. Daher ſahen die Schauſpielunternehmer an den Grenzen des ſchleſiſchen Bezirks ein günſtiges Feld für interimiſtiſche Tätigkeit.

Eine gewiſſe Ausnahme von dieſen „Fremdlingen", von Prinzipalen, die zum großen Teil aus den öſterreichiſchen Gebieten während der Wäſerſchen Epoche herüber kamen oder es nur verſuchten, bildete die Truppe eines gewiſſen Vogt, der ſchon vor Wäſer in Schleſien geſpielt hatte. Am 28. Juni 1764[5] hatte er eine Konzeſſion für das Glogauiſche Kammerdepartement erhalten, ſich in Liegnitz danach anſäſſig gemacht. Von

1 Man kann die Schreiben und Gesuche von dieser Seite aus einfach als Beschwerdeakten kennzeichnen.
2 Rep. 199 Nr. 84 u. a. Schreiben vom 6. Februar 1772.
3 ebda Beschwerde aus Königsberg vom 15. März 1772.
4 ebda sagte sie weiter unten: Die Wäsersche Gesellschaft „indem sie eine Stadt aussaugt, wohin ich mit einer grossen gantz verbeßerten Gesellschaft auf künftigen October kommen will."
5 ebda Nach dem Bericht des Liegnitzer Magistrats an den Minister war der Tag der Konzessionserteilung erst der 11. August.

hier aus bereiſte er die Städte ſeines Gebietes[1]. Gegen das Spielen dieſer kleinen Truppe erhob die Wäſerin Einſpruch und dem Vogt wurde das Spielen untersagt.

Die anderen Truppen, die ſich dauernd meldeten, waren Gründungen jüngeren Datums. Die Wäſerſche Geſellſchaft widerſprach faſt immer ihrem Auftreten. Gewöhnlich gab ſie vor in der nächſten Zeit ſelbſt dieſen Ort aufzuſuchen oder ſie warnte vor jenen Geſellſchaften als vor geldgierigen Ausländern und Ausſaugern[2]. Typiſch war der Fall mit der Seippſchen Truppe, die Herbſt und Winter 1787 in Brieg ſpielen durfte[3]. Die Wäſerin reute es, daß ſie ihre Einwilligung dazu gegeben hatte. Sie wollte wegen ſchlechter Geſchäfte in Breslau ſelbſt nach Brieg gehen. Nun war ihr Seipp im Wege. Da ſie ihm nicht anders beikommen konnte, verleumdete ſie jene Geſellſchaft beim Miniſter „überdies beſtehet dieſe Geſellſchaft aus Leuten welche man garnicht im Land dulden ſollte, weil ſie durch Schwörung falſcher Eyde und überhaupt ihres ſchlechten Lebenswandels nicht allein der Schauſpielkunſt ſondern der Menſchheit schaade machen. . . Das thut mir aber weh und verurſacht mir den größten Schaaden, daß man Ausländern erlaubt durch allerhand Spektakel als Konzerts und dergl. das Geld außer Landes zu ziehen und dadurch meiner Kaſſe zu schaaden"[4]. Das Schreiben ſchien einen ſolchen Eindruck gemacht zu haben, daß man dem Seipp ſofort die Erlaubnis zum Weiterſpielen entzog[5] und er Brieg verlaſſen mußte[6].

Umgekehrt, bedienten ſich die um eine Spielerlaubnis Erſuchenden ähnlicher oder gleicher politiſcher Hilfsmittel. Der alte und gern gebrachte Grund der langen Abweſenheit der generalprivilegierten Geſellſchaft von

1 ebda indem er zwei anſehnliche, an der Hauptstrasse gelegene Brandſtellen behaute. Das Privileg erhielt er, weil der damals noch lebende Franz Schuch das seinige nicht ausnützte, d. h. die schlesischen Städte nicht besuchte.
2 ebda u. a. Beschwerde vom 14. September 1787 über die Truppe des Unternehmers Seipp, die in Brieg spielte.
3 ebda nach Schreiben aus Brieg vom 24 November 1787 hatte Seipp mit der Wäserin einen Vertrag geschlossen, der ihn zum Spielen berechtigte.
4 ebda Breslau 26. November 1787.
5 ebda Schreiben des Ministers Breslau 29. November 1787.
6 ebda Schreiben aus Brieg vom 1. Dezember 1787.

den „Eindringlingen"[1] mußte auch hier wieder herhalten. Ein Schauspielunternehmer, namens Ignatz Heyder, warf der Wäserin Unwürdigkeit in diesem Sinne vor, weil sie den ganzen Winter nicht erschienen sei[2]. Ein ehemaliger Schauspieler der Wäserschen Gesellschaft, Karl Schüler, der sich als Marggr. Schwedtscher Hofschauspieler bezeichnete, wies auf allerlei Mißstände in der Wäserschen Truppe hin, um das ganze Privilegium zu erlangen. Er ging mit einer ziemlich forschen Unverfrorenheit gegen die Wäserin vor. Es ist nicht schwer, die meisten Behauptungen eben als bloße Behauptungen zu erkennen.

Obwohl Wäser bezw. nach seinem Tode die Wäserin durch das Gesetz als Privilegsinhaber geschützt waren, ein Nebenherspielen fremder Truppen also tatsächlich nicht hätte stattfinden brauchen, sah man sich gezwungen, anderen Truppen vorübergehendes Auftreten wenigstens zu gestatten. Die Wäserin sah selbst ein, daß die Begründungen der meisten Gesuche mit ihrer langen Abwesenheit von vielen Teilen ihres Gebietes sehr zu recht bestanden. Den Winter über mußte sie immer in Breslau sein und für den Sommer traf sie stets eine enge Auswahl schlesischer Städte - wenn sie nicht die Provinzgrenzen überschritt. Es blieben jedesmal die gleichen Orte wie Glogau, Hirschberg, Brieg, Neisse, Landeshut. Die Städte, in die sie einfach

1 Verzeichnis der während der Wäserschen Epoche in Schlesien erschienenen Truppen:
Rep. 199 Nr. 84.
Scholtz (Aus Troppau, Gesuch vom Januar 1775).
ebda Chr. Schultz (spielte wahrscheinlich im Juli 1775 in Neustadt und sicherlich im Herbst 1775 in Oberschlesien.)
ebda Seipp (spielte Juli bis Oktober 1781 in Schlesien, im Sommer 1787 in Glatz und Neisse, Herbst bis Ende November 1787 in Brieg.)
ebda Vogtsche Gesellschaft (spielte während der ganzen Wäserschen Epoche vornehmlich im Glogauer Kammerdepartement)
ebda Helfer (spielte Dezember 1788 in Neustadt.)
ebda Klein (spielte Dezember 1792 und die ersten 2 Monate von 1793 in Oberschlesien und zwar in den Garnisonstädten des Dallwigschen Regiments u. a. in Leobschütz und Oberglogau.
ebda Faller-Authenrieth (spielte im Winter 1795/96 in Sagan und nicht, wie Nentwig in seiner Geschichte des Warmbrunner Theater behauptet, nur in Görlitz.) Wohl fuhr die Gesellschaft wöchentlich dreimal nach Görlitz hinüber; s. Neumann, Görlitzer Stadttheater. Nach Nentwig blieb die Gesellschaft von dieser Zeit ab in Schlesien; spielte im Sommer 1796 in Liegnitz und Bunzlau, 1797 in Liegnitz, Brieg, Bunzlau, Grünberg)
ebda Hornung (spielte im Frühjahr 1796 auf dem Schlosstheater zu Pless.)
2 ebda Schreiben aus Glatz vom Mai 1787.

nicht hinkommen konnte, hatten letzten Endes das gleiche Recht auf Theatervorftellungen. Es blieb also nur als einziger Ausweg: die sog. Unterkonzession, eine private Uebereinkunft zweier Prinzipale, deren Bedingungen der Behörde gleichgiltig waren. Letztere erhob keinen Einspruch in derartige Abmachungen, im Gegenteil, sie unterftützte dieses Inftitut in jeder Weise, wies in ihren Antwortschreiben daraufhin, forderte dazu auf und - schaffte fich somit eine bedeutende Laft vom Halse.

Schon 1772 im erften Jahre seiner schlesischen Tätigkeit hat Wäser - selbft erft zeitweise geduldet - einen Streit mit seinem ehemaligen Ballettmeifter Francesco Antonio Barzanti[1]. Dieser hatte darnach Wäsern verlaffen, eine eigene Truppe errichtet, mit der er seine Bühne in Hirschberg eröffnete. Als Wäser dagegen Einspruch erhob und darum bat, jenem sein Handwerk zu legen, legte ihm der Minifter nahe, daß „Supplicant gütlich thun werde, fich mit dem B. wieder zu vereinigen als wozu auch letzterer angewiesen sey."

Die Akten über solche Angelegenheiten mehrten fich und find besonders lehrreich aus der Zeit der Wäserschen Herrschaft in Schlefien. Am 26. Juni 1775 antwortete man dem Schauspielunternehmer Chriftian Schultz auf sein Gesuch um eine Konzession für Oberschlefien damit, er solle die Einwilligung Wäsers bringen. Da letzterer gerade abwesend war[2], war das unmöglich. Man bewilligte deshalb eine Interimskonzession auf ein Vierteljahr, knüpfte aber ausdrücklich die Bedingung einer privaten Einigung mit Wäser daran[3]. Am 5. April 1782 meldete sich der Prinzipal Vogt mit dem Ersuchen, im Breslauer Kammer - Departement spielen zu dürfen. Er wurde abgewiesen, es sei denn, er treffe mit der Besitzerin des Generalprivilegs Mad. Wäser, ein besonderes Abkommen[4]. Es entftand darauf noch eine hitzige Debatte in Form von Gesuchen, Beschwer-

1 Vgl, dazu die betreffenden Akten aus Rep. 199 Nr. 84 vom 29. September und 16. Oktober 1772.
2 Sommeraufenthalt in Leipzig.
3 Rep. 199 Nr 84. Schreiben aus Breslau vom 10. August 1775.
4 Rep. 199 Nr. 84 Schreiben aus Breslau vom 17. April 1782 Vogt schien das Gebot nicht zu beobachten sondern engagierte den ehemaligen Wäserschen Schauspieler Graefe und eröffnete seine Vorstellungen in Liegnitz, Auf Beschwerde der Wäserin hin liess der Minister Vogten das Spielen verbieten; s. ebda Schreiben vom 16. Mai 1782.

den, behördlichen Antwortschreiben und Verboten[1]. Die Akten schweigen dann einige Jahre über das Verhältnis dieser beiden Truppen bis zum Jahre 1784[2]. Erst am 19. November dieses Jahres einigten sich wirklich beide Parteien. Dennoch schien der Wäserin diese Gesellschaft ein Dorn im Auge zu sein, weil sie 1789 der 74 jährigen jetzt verwitweten Vogtin eine „ehrenvolle zureichende Pension" für den Rest ihres Lebens anbot, sofern diese das Abkommen aufgeben und sich zur Ruhe setzen würde[3]. Die Vogtin tat es aber nicht, sondern bereiste weiter die Provinz Schlesien[4].

Für die Benützung des Privilegs mußte die Vogtin monatlich ein Friedrichsdor an die Wäserin zahlen, welche Zahlung gesetzlich zulässig war[5]. Als sich die Geschwister Vogt - Nachfolger der Witwe Vogt - im Frühjahr 1796 über die Anwesenheit der Fallerschen Truppe beschwerten, gaben sie neben einer festgesetzten Abgabesumme noch einen an die Wäserin zu zahlenden jährlichen Zins an.

Anfang des Jahres 1787 meldete sich der Prinzipal Christoph Ludwig Seipp und teilte mit, daß er schon, allerdings vergeblich, bei der Wäserin wegen privater Verständigungen angefragt habe. Dieses „vergeblich" zufolge wurde er abgewiesen[6]. Der Direktor einer Kinder-

1 ebda Schreiben aus: Liegnitz vom 10. Juni 1782, Breslau vom 3. August 1782, Glogau vom 6. August 1782, Breslau vom 2. September 1782. Letzteres verbot Vogten auch das Spielen im Glogauischen Kammer-Departement.

2 ebda Bericht der Kriegs- und Domänenkammer an den Minister.

3 So Kiessling: auch Kaminsky Seite 14.

4 An gleicher Stelle berichtete Kaminsky über ihr Auftreten 1791 in Oppeln

5 Nentwig Gesch. d. Warmbrunner Theater. S. 27 f bestätigt das und stellt dabei eine Ausnutzung dieser Berechtigung fest, indem dadurch eine Menge kleiner Truppen zum Spielen berechtigt wurde, eine große Menge erst dadurch entstand und die allermeisten durch ihre Mittellosigkeit u. ihren Mangel an Willen zur Kunst zur Landplage wurden. Nentwig spricht von wiederholten Versuchen der Regierung, die Sitte der Unterkonzissionserteilung abzustellen In der Wäserschen Zeit bemerken wir noch nichts von letzterem; wohl aber sofort nach dem Tode der Wäserin, als man den Geschwistern Vogt in dieser Hinsicht jede Berechtigung zur Erteilung einer Unterkonzession entzog. S. auch Rep. 199 Nr. 84 Erlaß vom 28. November 1797.

6 Rep. 199 Nr. 84 Olmütz d. 25. Febr. 1787, Rreslau, den 5 März 17S7.

schauspieltruppe Bartolomeo Constantini stützte sein Gesuch[1] auf seine Vereinbarung mit der Wäserin, wonach er teils die Hälfte seiner Einnahme, teils andere Beträge - je nach der Qualität des Spielortes - zu entrichten hatte. Ohne Zweifel war diese Gebühr zu hoch von der Wäserin angesetzt. Aus diesem Grunde bat er um Befreiung von jeglicher Zahlung und Verpflichtung der Wäserin gegenüber. Die Wäserin legte sich jedoch ins Mittel, verbot ihm in Breslau zu spielen, gab die Erlaubnis nur für die Provinzstädte und zwar nur „gegen den Enthang". Da sie trotz alledem dem Frieden nicht traute, gab sie dem Constantini einen Ueberwachungskommissar an die Seite, der ihn am Auftreten in Breslau verhindern sollte[2]. Constantini erbat nun ein Spezialprivileg für die Provinzstädte „sondern Abgabe und Dependance". Ein Privileg konnte ihm direkt nicht ausgefertigt werden, wohl aber erhielt eine begrenzte Spielerlaubnis[3]. Die Wäserin besann sich doch eines befferen: Damit Breslau dieses Jahr nicht ganz ohne Theater sei, gestattete sin ihm, in der Hauptstadt und in der Provinz zu spielen[4].

Auch der Schauspielunternehmer Ignatz Heyder wünschte ein„ gnädigftes Schauspieler-Spezialprivilegium auf Schlesiens Städte, excl. Breslau," er berief sich auf eine mündliche Zusage des Ministers, und auf die des Privelegs unwürdige Wäserin, die den ganzen Winter nicht erschienen war. Schließlich mußte er sich zur Zahlung einer Abfindungssumme an die Wäserin bereit erklären[5]. Er beschwerte sich über die Forderung von zu hohen Abgaben[6].

---

1. ebda Brieg 27. Februar 1787.
2 Rep. 199 Nr. 84. Schreiben aus Brieg vom 1. März 1787,
3 ebda desgl. aus Breslau vom 3. März 1787.
4 ebda. degl. aus Magdeburg 22. März 1787. Die Wäserin fügte aber sofort hinzu: Ich will aber nicht hoffen, daß dieher Constantini sich etwa eine Special-Concession bey Ew. Excellenz zu erschleichen sucht.
5 ebda desgl. aus Glatz Mai 1787. desgl. aus Breslau 20. Mai 1787 „Uebrigens ist es seiee Sache, sich mit der p. Wäserin über mehrere Städte voe Schlesien zu vergleichen.
6 ebda Schreiben aus Troppau v. 16. Juli 1787 „. . . denn es ist bekannt, daß die Wäserin durch unmenschliche Forderung übertriebene Abgaben, noch einen Jeden, der unter ihrem Privilegio zu spielen versuchte, an seinem Aufkommen verhinderte".

In der Angelegenheit mit der Seippschen Gesellschaft im selben Jahre, als die Wäserin über das zu lange währende Auftreten dieser Truppe in Brieg sich entrüstete[1], wurde vom Minister ebenfalls der Vergleichsweg vorgeschlagen[2]. Seipp hatte dann wöchentlich 1 Friedrichsdor zu zahlen[3]. Plötzlich versuchte die Wäserin den Vertrag wieder umzustoßen, Seipp sollte den Betrag für seine gesamte Spielzeit im voraus bezahlen; dieses war ihm natürlich unmöglich. Da das Abkommen nicht schriftlich in Form eines von der Wäserin ausgestellten Erlaubnisscheines vorlag, wurde ihm einfach das Weiterspielen verboten[4]. Den noch einmal vorgeschlagenen Einigungsweg[5] beschritt er nicht sondern verschwand[6].

Auf die Anfrage des Generalmajors und Garnisonchefs von Mengden wegen Spielerlaubnis der Helferschen Truppe für Neustadt wandte sich der Minister erst an die Wäserin. Als diese keine Einwendungen machte, durfte jener spielen[7].

Als die Faller-Authenriethsche Gesellschaft das erste Mal in Schlesien - in Sagan - auftauchte, bemerkte der Minister in seinem Gehnehmigunsschreiben ausdrücklich ein notwendiges Einverständnis mit der Wäserin (gegen eine kleine Entschädigung)[8]. Die Berechtigung dieser entschädigenden Forderung wurde von der Gegenseite ohne weiteres anerkannt[9]. Sonderbarer Weise benahm sich die Wäserin in ihrer Forderung sehr zurückhaltend und verfehlte so

1 ebda desgl. aus Breslau vom 15. und 26. September 1787, „ „ „ 15 November 1787.
2 ebda „ „ „ „ 25. „ 1787.
3 ebda „ „ Brieg 24. November 1787, auch Breslau 26. November 1787.
4 ebda desgl. aus Neisse 27. November 1787, Breslau 29. November 1787.
5 ebda desgl. aus Breslau 28. November 1787.
6 ebda desgl. Brieg 1. Dezember 1787.
7 ebda desgl. Neustadt 22. November 1788, Breslau 25. November, 1. und 2. Dezember 1788.
8 ebda desgl. Breslau 19. November 1795.
9 ebda Schreiben aus Sagan vom 28 November 1795, „dabey ist aber wohl nichts billiger als dass Herr Faller sich mit der Mad. Wäsern abfinden muß".

nicht, einen äußerst günstigen Eindruck zu machen[1]. Sie kam wohl sehr gut mit den beiden Direktoren Authenrieth und Faller aus, denn sie bot ihnen nachher selbst Brieg als nächste Spielstation an.[2] Im Schutze des Wäserschen Privilegs spielten sie aber zunächst in Bunzlau und Liegnitz und erst im Herbst in Brieg.[3]

Den letzten Fall einer von der Wäferin erteilten Spielerlaubnis ift der mit der Truppe des Jofef von Nowicki. Der Minifter gab feine Einwilligung nur deswegen, weil jener fich auf die befondere Erlaubnis der Wäferin berufen konnte[4]. Er durfte fogar auf der Wäferfchen Bühne in Breslau felbft fpielen.

Außerdem wurde das nur Conftantini erlaubt. Sonft wiffen wir es nur von Artiften bezw. Artiftentruppen, Sommer 1788 war der Fechtmeifter Lefèvre mit feiner Gefellfchaft „abgerichteter Soldaten" da, die gymnaftifche Künfte zeigten[5]. 1790 ftellte die Wäferin ihr Theater der Seiltänzerin Rofallie aus Pofen zur Verfügung[6].

V. Organisation und inneres Leben.

Die Wäferfche Schaufpielergefellfchaft war ihrer Verfaffung und Organifation nach eine Theatermonarchie[7], die ftets durchfchnittlich 25 Schaufpieler hatte und zwar eine abfolute, denn der Prinzipal bezw. die Prinzipalin war die einzig maßgebende Perfönlichkeit in allen Angelegenheiten die ihre Truppe betrafen.

---

1 Rep. 199 Nr. 84 Schreiben aus Sagan 2. Januar 1796. Die Fallersche Truphabe „auch bereits einige Schauspiehle zur ziemlichen Zufriedenheit des Hertzoglichen Hauses aufgeführt . . . die Abfindung mit der sich äußerst billig bewiesenen Mad. Wäsern ist in der Art geschehen: daß ihr für jede Woche ein Kayser Ducaten von den Directeurs gegeben wird . . "

2 ebda desgl. Sagan 12. April 1796.

3 Nach Kiessling seit dem 23. September, nach Schl. Prov. Bl. XXIV S 514 seit 23. November

4 Rep. 199 Nr. 84 Schreiben aus Breslau vom 27. Mai und 3. Juni 1797.

5 ebda desgl. aus Dyhernfurth 17. Mai 1788. Für jede Vorstellung erhielt die Wäserin einen Friedrichdor.

6 ebda desgl. aus Berlin 29. Januar 1791. Schlesinger S. 72 erwähnt noch das Auftreten einer Tänzer- u. Springergesellschaft i. d. Zeit Ende 1783.

7 Stabenow S. 7.

Wir können drei Perioden in der Prinzipalfchaft Wäfer unterfcheiden. Bis 1777 beftand nur eine einzige Wäferfche Gefellfchaft unter der Leitung des Joh. Chrn. Wäfer. Vom 4. Mai jenes Jahres ab war er Leiter — „Prinzipal", wie er fich nannte — einer zweiten Gefellfchaft, die in Mittel- und Nordweft-Deutfchland reifte. Seine Gemahlin die bis zu diefem Zeitpunkte nur Actrice unter ihm gewefen war, rückte zur Directrice der erften oder der Stammtruppe auf, die größtenteils in Schlefien fpielte und ihren Ausgangspunkt in Breslau hatte. Mit der Oberleitung oder „Prinzipalfchaft" des Joh. Chrn. Wäfer war es nicht weit her. Er war kein Organifator. Obwohl man 1772 in Breslau von dem Eintreffen der Wäferfchen Gefellfchaft begeiftert war und fie vielleicht im erften Taumel der Freude am Neuen zu hoch einfchätzte, fo erkannte man an einer Stelle[1] doch damals fchon, daß die Laft der Leitung einer reifenden Theatergefellfchaft für die Schultern diefes Mannes zu fchwer war. Man fprach es nicht direkt aus, fondern man wünfchte ein ftehendes Theater — in diefem Falle mit einem Direktionskollegium an der Spitze. Unleugbar war damit die Art der Wäferfchen Leitung gemeint. Nach der gleichen Richtung hin äußert fich die Wäferin an den Minifter[2]. Von ihrem Schwager habe fie „die fchlechte Verwaltung jener Trouppe und deren offenbaren Ruin" erfahren. Sie fei zum Teil in Mitleidenfchaft gezogen, weil die „gräulichen Unordnungen jener Trouppe auch bey der hiefigen durch Wegfchickung vieler Gelder an jene, zu unangenehmen Folgen Anlaß geben muß." Zu diefen Abgaben fcheint Wäfer' feine Gattin alfo kraft feiner Autorität als Prinzipal gezwungen zu haben. Infofern war auch er das Hindernis, daß fich dem Neubau des Breslauer Theaters unüberwindbar entgegenfetzte.

Die dritte und letzte Periode der Direktionsführung ift die der alleinigen Herrfchaft der Wäferin feit 1781 nach dem Tode ihres Gatten und der Uebertragung des Preußifchen Generalprivilegs auf ihre Person. Das Publikum verharrte in einer gewiffen freudigen Erwartung,

1 Breslauische Maculatur 1772 S. 25 f.
2 Rep. 199 Nr. 84 Schreiben aus Breslau vom 1. Oktober 1779.

denn es kannte die Wäferin als eine energiſche und organiſatoriſch befähigte Persönlichkeit. Aus dieſem Grunde vertraute man ihr; die Begeiſterung für den neuen Theaterbau, die reichen Sammlungen und Geldſpenden für dieſen Zweck ſind mit auf das Konto dieſes Vertrauens zu ſetzen[1].

Im vorigen Kapitel wurde gezeigt, daß die Leitung der Wäferſchen Geſellſchaft eines ſtreng künſtleriſchen Willens entbehrte. Das bloße geſchäftsmänniſche Unternehmertum der Wäferin ließ die Kunſt ſogar ſoweit zu kurz kommen, daß ihren Erben ein ſtattliches Vermögen verblieb[2]. Dieſes unkünſtleriſche Benehmen ſteigerte ſich im Laufe der Jahre derart, daß — bei dauerndem Schweigen der Behörden dazu — die Geduld der Einſichtigen im Publikum riß und „der Prinzipalunfug, den Frau Wäfer trieb"[3] Anfang 1797 von Carl Friedrich Heinrich an die große Glocke gebracht wurde. —

Dieſer, ein Lehrer am Magdalenen-Gymnaſium zu Breslau, zeigte ſtets ein großes Intereſſe für das Theater. Er beſuchte „als im Laborum dulce levamen fleißig die hieſige Bühne"[4]. Die Mißſtände im Breslauer Theater reizten ihn und er entſchloß ſich zu einem Federfeldzug gegen die Wäferin. Im April 1797 erſchien der erſte Artikel von ihm im „Journal des Luxus und der Moden" unter dem Titel „Wäferſches Theater in Breslau"[5]. Die Verhältniſſe wurden ſchonungslos dargeſtellt, aber nicht übertrieben und zu Ungunſten der Wäferin verzerrt. Dies betont auch Schummel, der Zeitgenoſſe Heinrichs, in ſeinem Almanach.[6] Jenem Artikel folgten noch 4 weitere „Briefe über die Wäferſche Schaubühne" in den Schl. Prov. Bl. deſſelben Jahres[7].

Um objektiv zu ſein, war es notwendig, von der allgemeinen geiſtigen Verfaſſung der Prinzipale auszugehen[8]. Heinrich erfaßte ſofort den Kern des Fehlers:

1 Theater-Journal 1781 18. Stück S. 93 f.
2 Schlesinger S. 80. Schles. Prov. Bl. XXVI S. 141. 298 317 ff.
3 Devrient, Gesch. der Deutschen Schauspielkunst I S. 555.
4 Schummel, Breslauer Almanach S. 209.
5 Journal des Luxus und der Moden Weimar 1797,
6 ebda S. 209.
7 Schles. Prov. Bl. XXV S. 557 XXVI S. 140, 297.
8 Journal d. Luxus u. d, Moden 1797 S. 191.

Mangel am zielbewußten, kulturell-erzieherifch gerichteten Willen und am nötigen Kunftverftändnis. Dabei wollen wir den Vorwurf des weiblichen Regiments nicht gelten laffen, da wir feftgeftellt haben, daß die Perfönlichkeit der Wäferin im Verhältnis zu der ihres Gemahls hätte beftehen können. Aber gegen fie fprach die Planlofigkeit ihres Spielplans, wobei nur auf das Senfationsbedürfnis des Publikums fpekuliert wurde und man faft regelmäßig wöchentlich ein neues Stück auf Kaffenerfolg ausprobierte. Für ein folch buntes Repertoir hätte man eine bedeutende Künftlerfchar notwendig gehabt, aber in diefem Punkt fah es bei der Truppe böfe aus. Freilich war gerade das Zufammenbringen, Zufammenhalten und Erfetzen einer Schaufpielerfchar in der damaligen Zeit und befonders bei den reifenden Truppen ungemein fchwierig. Wir lefen in maßgeblichen autobiographifchen Berichten von Zeitgenoffen, daß Abfchluß von Engagements und Dauer des Vertrages meiftens durch ein Spiel des Zufalls zuftande kamen. Wir finden auch bei unferer Truppe, daß auf gut Glück, in Anfehung auf den Erfolg beim Publikum hin verpflichtet wurde, oder daß zufällig durchreifende Künftler ihr Glück in einem Gastfpiel verfuchten und, wenn fie gefielen, engagiert wurden. Vor allem aber finden wir ein eifriges, unruhiges Kommen und Gehen, Entlaffen und heimliches Entfliehen aus dem Vertrage, nur darf man das nicht bloß als typifche Krankheitserfcheinung aller Wandertruppen anfehen, fondern muß bedenken, daß es bei der Wäferin ausnahmsweife unruhig war. So kam es Mitte 1779 vor,[1] daß fechs Lieblinge des Publikums zufammen abgingen: Die Ehepaare Böheim und Pippo, ferner die Herren Wollandt und Schmelz. Ebenfo fand 1786 ein fo ftarker Abgang an Perfonal ftatt, daß der Beftand der Gefellfchaft ernftlich in Frage kam[2], und fo gab es noch viele andere Abgänge, bei denen das Publikum über ihre Plötzlichkeit erftaunt war.

Viel Schuld muß man dabei den Intriugen, der Klatfchfucht und dem gegenfeitigen Neid aber auch der

1 Lit. und Theater-Zeitung II, S. 440 ff.
2 Ephemeriden V, S. 63 f.

Bevorzugung einiger Mitglieder vor den anderen durch die Direktorin zuschreiben. So gab es 1784 einen großen Krach mit dem Ehepaar Helmuth, daß die Wäserin — „wegen gemachter Kabalen" — entlaſſen wollte. Verschiedene Freunde der beiden Künſtler aus Pnblikumskreisen verwandten ſich für ſie, und deshalb behielt man ſie bis der Vertrag abgelaufen war[1].

Das Kapitel über das Personal belehrt uns, daß es bei der Wäserin ebenso wie bei anderen Truppen üblich war, daß Mitglieder bei irgend welchen Vorfällen wie Furcht vor Gläubigern, skandalösen Geschichten heimlich die Gesellschaft verließen. Wenn die Prinzipale ſie nicht persönlich verfolgten und einzuholen suchten, gab es kein Mittel die Flüchtlinge zu faſſen. Sie konnten die Vertragsbrüchigen nur in den Theaterzeitungen oder Kalendern namhaft machen. Ein ganz typischer Fall in dieser Hinſicht war der mit dem Schauspieler Ehepaar Meixner.

Kaum glaublich scheint es, daß die heimliche Flucht des Schauspielers Hunnius d. J. im Jahre 1792 so viel Staub aufwirbeln konnte, daß man ſich mit ihr vier Jahre vor aller Oeffentlichkeit mit Hilfe des Reichardschen Theaterkalenders beschäftigte. Es regnete Bekanntmachungen, Ehrenrettungen, Briefabschriften, Widerlegungen, „erbauliche" Beiträge und ausführliche Stellungnahme von seiten der Wäserschen Mitglieder im Gesamt und im Einzelnen. Es ging solange, bis der Herausgeber des Kalenders 1796 erklärte, wegen der Aussichtslosigkeit des Streites und bei seiner Zuspitzung zur Gehäſſigkeit von nun an nichts mehr in sein Jahrbuch aufzunehmen[2].

Bei dem Engagement neuer Mitglieder, das gewöhnlich auf eine schriftliche Einladung von seiten des Prinzipals ausging, wobei das zu engagierende Mitglied aut ein Reisegeld gewohnheitsrechtlich Anspruch hatte, kamen naturgemäß allerlei Reibungen vor. Beispielsweise hatte Wäser 1777 den Schauspieler Rhake, 1780

1 Lit. u. Theaterzeitung VII. S. 126 ff.
2 Reichards Theaterkalender 1793 S. 58 ff, 1794 S. 73 f, 74 f, 134 ff, 139 f, 1796 S. 95, 96 ff, 100 f, 102 f.

das Ehepaar Strohm engagiert, 20 Reichsthaler bezw. 16 Dukaten Reisegeld gesandt. Die neuen Mitglieder waren aber weder daraufhin eingetroffen noch war das Geld zurückgeschickt worden. Es blieb Wäsern nichts anderes übrig, als die Direktoren, bei denen sich die drei zur Zeit befanden, durch eine öffentliche Nachricht[1] zu bitten, daß jene ihre gewissenlosen Schauspieler zur Rücksendung des Geldes anhielten.

Ebenso kam der umgekehrte Fall vor. Wäser weigerte sich 1777, trotz gegebener Zusicherung das Reisegeld an das Ehepaar Bremer nachträglich zu zahlen, weil seine Einnahmen zu gering wären und 1780 leugnete er sein Versprechen und seine Verpflichtung dazu sogar ab. Bremer suchte das Geld — 120 Reichsthaler — mit Hilfe des Ministers einzutreiben[2].

Wenn wir noch den Fall der Sängerin Sophie Pregel aus den Jahren 1788/89 anführen, (es handelte sich um abschreckende Unsittlichkeit im privaten Leben, Verleumdung der Direktorin[3], Gehorsamsverweigerung, so daß die Wäserin gezwungen war, ihr Mitglied mit Polizeigewalt zu den Proben bringen zu lassen[4]) so erkennt man deutlich die Schwierigkeiten organisatorischen Arbeitens, aber doch noch mehr das Zeichen des Verfalls, der sich jetzt bei den reisenden Gesellschaften zeigt.

Hierher gehört auch das Favoritentum des Schauspielers und Regisseurs Kaffka. Dieser Künstler wurde von der Wäserin aus den Händen der Polizei und der Gerichte freiwillig mit der Stellung einer bedeutenden Kaution gerettet, die für jedes andere ihrer Mitglieder undenkbar gewesen wäre[5].

Diese Uneinigkeit und Zerissenheit des inneren Lebens der Gesellschaft entstammte mit aus der Verschiedenheit der künstlerischen Leistung der einzelnen Mitglieder. Wir verstehen, daß die Wäserin nicht nur

1 Lit. und Theaterzeitung IV S. 41 f.
2 Rep. 199 Nr. 84. Schreiben aus Breslau vom 31. März 1780.
3 ebda desgl. aus Breslau Dezember 1788.
4 Theaterprozesse in B' '
5 desgl.

beſte Kräfte engagieren konnte, und auch C. F. Heinrich, der bei seinen Angriffen in dieser Hinsicht zu schroff vorging, mußte später als Mitdirektor des Breslauer Aktientheaters bei seinen Engagements seine vorher gestellten Forderungen als zu hoch ansehen. Zum größten Teil aber muß man ihm Recht geben, denn mehrere Anfänger auf einmal, oder einige gute Kräfte und sonst nur Stümper, das verträgt kein künſtlerischer Betrieb; eine größere Gleichmäßigkeit hätte auch bei der Wäserin unbedingt erreicht werden können[1].

1 Theaterjournal 5. Stück S. 83. f. Schles. Prov. Bl. II S. 467 bis 70. Journal des Luxus u. der Moden 1797 S. 194 Schles. Prov. Blatt XXVI S. 143 298, 312, 313 ff.

VI. Anhang.

Aus Rep. 199 Nr. 84.

Privilegium.

Für den Schauspieler Johann Christian Wäser dass er in Sämtlichen königlichen Landen Schauspiele aufführen dürfe.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, König von Preussen, thun kund und sagen hiermit, jedermänniglich so daran gelegen, zu wissen, dass nachdem bey Unserer höchsten Persohn immediate der auf Schlesien bereits priv. Schauspieler Johann Christian Wäser um ein Privilegium zu Aufführungen seiner Schauspiele in Unseren sämmtlichen Landen und Provintzien, für sich, und seine Frau, Maria Barbara geb. Schmidtschneiderin allthgst gebeten hat. Wir Höchstselbst nachdem der p. Döbbelin sein bisheriges Schauspieler Privilegium nach Erhaltung des Kochschen Privilegii, zu Unserer höchsten Disposition resigniert hat, solches hinwiederum ged. p. Wäser unter gewissen Bedingungen, in geraden accodirt und bewilliget haben.

Wir privilegieren demnach, und begnadigen nur benandten Wäser und dessen Ehefrau, hiemit Kraft dieses dergestalt und also, dass demselben erlaubet seyn soll, in Unsern sämmtlichen Landen und Provintzien gegen Erlegung derer hierinnen erwähnten Abgaben seine Theatralischen Schauspiele aufführen zu dürfen, jedoch unter folgenden Bedingungen, dass derselbe

1. Sich guter Acteurs und Actrisen anzuschaffen und zu halten bestens befleissige.

2. Dem bereits privil. Schauspieler Döbbelin auf keinerlei Weise einigen Eintrag thun, demselben jederzeit weiche, und wo ged. Döbbelin es sey in Unserer königl. Residentz oder in anderen Städten, Unseren königl. Provintzien sein Theater eröffnet nach vorhergängiger vierwöchentlichen Bekandtmachung er sein Theater vor dessen

Ankunft schliessen und sich anders wohin in unseren Landen begeben so dass jederzeit die Collission mit dem p. Döbbelin vermieden und niemahls an einem Orte von beyden zugleich gespielet oder agieret werde.

3. Ferner muss derselbe jährlich von Ostern dieses Jahres angerechnet, 100 Rthlr. an die Chargencasse und 40 an die Haupt Stemmel und Carten Cammer, jährlich prompt bezahlen, auch die gewöhnliche Abgaben von Einen Rthlr. für jede Vorstellung zur Armen Casse jeden Orts entrichten, wohingegen ged. Wäser von allen anderen Abgaben zur Accise Cämmerey und so weiter auch von Ertheilung der Frey-Billets und Frey Plätze in den Schauspielen es sey an Obrigkeitliche Personen oder Particuliers hiermit gäntzlich befreyet und dispensiret wird.

4. Muss derselbe entweder binnen 4 Wochen dociren, dass er in Unserm Herzogthum Schlesien angesessen sey, oder sich in einer unserer andern Provintzien binnen Zeit von 6 Monathen würcklich possessioniert machen wolle. Wie nunmehr benandter p. Wäser bey Verlust dieses Privilegii verpflichtet alle darin vorgeschriebene Punkte auf das genaueste allergehorsamst zu erfüllen; So hat derselbe sich auch dagegen Unsers allhiesten Schutzes und derer ihm hierinnen verliehenen Vorrechte zu erfreuen und befehlen Wir hiermit unsern General Directorium Unsere p. Cammern und p. C. Deputationen auch andern Obrigkeiten sich hiernach zu achten und den impetranten wenn er prästanda praestiret bey diesem Privilegio gebührend zu schützen, uud zuhandhaben.

Urkundlich Geschehen und Gegeben zu Berlin

den 23. Marty 1775.

Friedrich

Aus der benützten Literatur.

1. Allgemeine.

Annalen des Theaters, Berlin 1788—97.

Arnold, Rob. F. Bibliographie der Deutschen Bühnen seit 1830, 2. Auflage, Straßburg 1909.

Bärstecher, J. G. Taschenbuch für Schauspieler und Schauspielliebhaber, Offenbach 1779.

Bertram, Chr. Aug. v. Beitrag zur Geschichte des Deutschen Theaters. Berlin u. Leipzig 1775–76 (b. F. M. Birnstiel).

Biographie, Allgemeine Deutsche. (A. D. B.)

Boehn, Max von Das Bühnenkostüm Berlin 1921.

Brandes, J. Chr. Meine Lebensgeschichte, Berlin 1799/1800.

Bube, Wilh. (Hsg.) Neues Theaterjournal für Deutschland, Leipzig 1788–89 bei C. F. Schneider.

Bühne, Über die Leipziger . . . , An Herrn J. F. Löwen zu Rostock Erstes Schreiben Dresden 1770.

Christ, Joseph Anton Schauspielerleben im 18. Jahrhundert. Eebenhausen-München und Leipzig o. J. Herausgegeben von Rudolf Schirmer.

Devrient, Eduard Geschichte der Deutschen Schauspielkunst, Berlin 1905

Devrient, Hans J. F. Schönemann und seine Schauspielergesellschaft. Hamburg und Leipzig 1895 (Litzmanns Th. F. XI.).

Diebold, Bernhard Das Rollenfach im Deutschen Theaterbetrieb des 18. Jahrhunderts. Hamburg und Leipzig 1913 (Litzmanns Th. F. 25).

d'Elvert, Chr. Geschichte des Theaters in Mähren und Oesterr.-Schlesien Brünn 1852.

Ephemeriden der Litteratur und des Theaters, Berlin 1785-87.

Floegels Geschichte des Grotesk-Komischen, Leipzig 1887 4 Auflage. Herausgegeben von Friedrich W. Ebeling.

Gaehde, Chr. Das Theater vom Altertum bis zur Gegenwart, Leipzig u. Berlin 1925. (Aus Natur u. Geisteswelt Nr. 230).

Genée, Rudolf Die Entwicklung des szenischen Theaters, Stuttgart 1889.

ders. Lehr- und Wanderjahre des Deutschen Schauspiels, Berlin 1882.

Gervinus, G. G. Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen, Bd. 4 u. 5. Leipzig 1843 44.

Glossy, Karl Fachkatalog der Abt. für Dtsch. Drama und Theater der Wiener-Internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen 1892 .

Goedeke, Karl Grundriss zur Gesch. d. Dtsch. Dichtung Bd. V. 2. Aufl. 1893, Bd. VI, 3. Aufl. Dresden 1916.

Gundolf, Friedr. Shakespeare u. der deutsche Geist. Berlin 1914.
Hagen, Joh. J st. Arton v. Die Lügen. Berlin und Leipzig 1772.
Hammitzsch, Martin Der moderne Theaterbau. Berlin 1906.
Herlosssohn, Karl u. Marggraf Hermann. Allg. Theaterlexikon 1846.
Hettner, Hermann Gesch. der dtsch. Literatur im 18. Jahrhundert Braunschweig 1913.
Iffland, A. W. Ueber meine theatral. Laufbahn. Leipzig 1915 bei Reklam.
Jacobs, Monty Deutsche Schauspielkunst. Leipzig 1913.
Jellinek, A. Bibliographie d. Theatergeschichte. Berlin 1904. (Archiv. f. Theatergesch. I.)
Joachimi-Dege, Marie Deutsche Shakespeare-Probleme im 18. Jahrhundert und im Zeitalter der Romantik. Leipzig 1907. (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte, herausgegeben von O. Walzel. II.)
Journal des Luxus und der Moden. Weimar 1786-1800.
Klotz, Chr Ad. Teutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften, Halle 1767-71.
Koberwein, Simon Friedrich Meine Biographie Breslau 1803.
Kühn, Walter Shakespeare's Tragödien auf dem Deutschen Theater im 18. Jahrhundert. München 1910.
Lichterfeld, L. Entwicklungsgeschichte der Deutschen Schauspielkunst. Erfurt. o. J.
Litteratur und Theaterzeitung, Berlin 1778-84.
Litzmann, Berthold F. L. Schröder, Hamburg und Leipzig 1890-94.
Löwen, J. F. Geschichte des deutschen Theaters 1766. Neu herausgegeben von H. Stümcke, Berlin 1905.
Martersteig, Max Das deutsche Theater im 19. Jahrhundert, Leipzig 1904.
Mensch, Ella Konversationslexikon der Theaterliteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Stuttgart 1896.
Merbach, Paul Alfred Bibliographie der Theatergeschichte 1905 und 10. Berlin 1913.
Michael, Friedrich Deutsche Theaterliteratur 1914 bis 21 (Das Deutsche Buch II. 2,)
ders. Deutsches Theater, Breslau 1923. (Jedermanns Bücherei)
Musen, Rheinische . . . Zeitung für Theater und andere schöne Künste, Mannheim 1794-96.
Oberländer, Hans Die geistige Entwicklung der deutschen Schauspielkunst im 18. Jahrhundert. Hamburg und Leipzig 1898. (Litzmanns Th. F. XV.)
Oppenheim-Gettke, Deutsches Theaterlexikon Dresden 1898.
Petersen, Julius Das Deutsche National-Theater, Leipzig 1919.
Reck, Joh. Jac. Chr. v. Über den gegenwärtigen Zustand des deulschen Theaters den Einfluß der reisenden Theatergesellschaften nebst der Untersuchung was das Theater seyn sollte u. wie es seiner Bestimmung näher gebracht werden könnte, Erlangen 1787.
Reden-Esbeck, Fr. Joh. Freiherr v. Deutsches Bühnenlexikon, Eichstädt und Stuttgart 1879.

Reichard, H. A. O. Gothaische Theaterkalender 1775-80.
Schmid, Chr. Heinr. Chronologie des deutschen Theaters, Berlin 1902 (Herausgegeben v. Paul Legband, Schriften d. Ges. f. Theatergesch. I.)
ders. Das Paterr. Erfurt 1771.
Schmieder, Heinrich Gottl. Journal für Theater und andere schöne Künste. Hamburg 1797-98.
Sommerzeitvertreib, Angenehmer. . Eine Wochenschrift Leipzig 1770.
Stieda, Wilh. Wandernde Schauspielertruppen im 18. Jahrhundert im Gebiet der heutigen Provinz Sachsen, Magdeburg 1927 (Sachsen und Anhalt III).
Theaterjournal für Deutschland. Gotha 1777-84.
Theaterkalender, Mannheim 1796.
Theaterzeitung für Deutschland, Berlin 1789.
Weddigen, Otto Illustrierte Geschichte der Theater Deutschlands. Berlin 1904-06.
Werner, R. M. (Hsg.) Gallerie von Teutschen Schauspielern u, Schauspielerinnen nebst Johann Friedrich Schinks Zusätzen u. Berichtigungen. Berlin 1910. (Schriften der Ges. für Theatergeschichte XIII).
ders. Aus dem Josephinischen Wien. Geblers und Nicolais Briefwechsel während der Jahre 1771-86. Berlin 1888.
Winds, Adolf Der Schauspieler. Berlin 1919.
ders. Geschichte der Regie. Berlin u. Leipzig 1925
ders. Hamlet auf der deutschen Bühne bis zur Gegenwart. Berlin 1909 (Schriften der Ges. f. Theatergeschichte XII.)
Wolff, Eugen Karl Gotthelf Lessing, Berlin 1886.
Zeitung für die elegante Welt 1801.

II. Besondere.

a) Druckschriften.

Adams, JOhn Quincy Briefe über Schlesien, Breslau 1805. Aus d. engl. übers. v. Fr. Gotth. Friese und mit einigen berichtigenden und ergänzenden Anmerkungen versehen von Fr. Albert Zimmermann.
Berger, „Volksliebe" Aufgeführt von der Wäser'schen Gesellschaft 25. September 1790.
Blaschke, Julius Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes, Glogau 1913.
Blätter Schles. Provinzial-Blätter, Breslau 1785-1849.
Borcherdt, H. H. Das Breslauer Musikleben im Zeitalter Friedrichs d. Großen (Schles. Ztg. 1911 Nr. 25, 28.)
ders. Beiträge zur Geschichte der Oper u. d. Schauspiels in Schlesien bis zum Jahre 1740. (Zeitschrift d. Verf. f. Gesch. Schlesiens. XLIII.1909)
Brockmann und Wäser, Ein Schreiben über die Vorstellung d. Hamlet von der Wäser'schen Gesellschaft 1779.
Bürkner, Rob. u. Stein Jul. Geschichte d. Stadt Breslau, Breslau 1851
Dubinski, M. (Volk und Heimat. Nr. 12, Hindenburg 1926.

Glawnig, E. G. (Hsg.) Briegisches Wochenblatt für das Jahr 1793.

H. R. Findlinge zur Geschichte der Wanderbühnen in Schlesien (Sonntagsbeilage Nr. 8 der Schles. Volkszeitung 1911.)

Heckel, Hans Die Schlesischen Provinzialblätter von 1785 bis 1849 in ihrer literargeschichtlichen Bedeutung, Breslau 1921 (Wort und Brauch 15. Heft.)

Heinrich, Artur Geschichte des Fürstentums Sagan 1911.

Heinrich, Carl Fr. Ueber Ifflands Neuestes Ungedrucktes Schauspiel: Das Gewissen und die Vorstellung Desselben auf dem Provinzial Theater in Breslau. Breslau 1797.

Heinrich, N. Wanderbühnen in Schlesien (Schlesien VII).

Hinrichs, Walther Carl Gottfried Langhans, ein Schlesischer Baumeister 1733 bis 1808. Strassburg 1909.

Holtei, Karl von 40 Jahre. Berlin 1843.

Isolani, Eugen Schönemann in Breslau (Schles. Zeltung 1904 Nr. 790.)

Jander, Albrecht Liegnitz in seinem Entwicklungsgange von den Anfängen bis zur Gegenwart. Liegnitz 1905.

Journal plaisant, historique, politique et littéraire, Oels 1793 94.

Kahlert, Aug. Schlesiens Anteil an deutscher Poesie. Breslau 1835.

Kaminsky, Friedr. Die Schauspielbühne in Oberschlesien und der Grafschaft Glatz bis 1813. Reinerz 1926.

Kastner, Aug Geschichte der Stadt Neisse 1866.

Klöber, Von Schlesien, Freiburg 1785.

Kohut, Adolf Schlesier als Bühnenkünstler, (Schlesische Heimatbl. 1909.

Kränzel, Das Eine Sammlung von wöchentlichen moralischen und literarischen Unterhaltungen, Breslau 1773.

Lauschke, P. Sagan. (Bunte Bilder aus dem Schlesierlande 1903. Band II.)

Markgraf, Hermann Geschichte Breslaus in kurzer Uebersicht, 2. verm Aufl. bearb. v. Otfried Schwarzer. Breslau 1913.

ders. Kleine Schriften zur Geschichte Schlesiens und Breslaus Breslau 1915.

Menzel Topographische Chronik von Breslau. Breslau 1805/06.

Merbach, Paul Alfred Aus Schlesiens Theatergeschichte (Schlesiens IV 1911).

Monatsschrift, Bunzlauische seit 1784.

Monatsschrift, Glätzische Glatz 1799/1800

Monatsschrift, Lausitzische Görlitz 1793/1800.

Nachrichten, Ausführliche . . . über Schlesien. Vom Verfasser der Nachrichten über Polen und Böhmen. Salzburg 1794.

Nachrichten, Breslauische . . . von Schriften u. Schriftstellern. Breslau 1769 93.

Nentwig, Heinr. Geschichte des reichsgräfl. (Schafgotischen) Theaters zu Warmbrunn, 1896.

Neumann, Th. Das Görlitzer Stadttheater. Görlitz 1854.

Nitschke, Adolf Ein Ueberblick über die Geschichte der Stadt Brieg. (Festschr. f. d. XXVII. Prov. Lehrervers. in Brieg 1905.)

O-t. J. T. Von dem vergangenen und gegenwärtigen Zustande des Theaters zu Brèslau. In Briefen an einen Freund. Germanien 1798.

Plümicke, C. M. (Hsg.) Niederschlesisches Magazin. Leipzig, Liegnitz, Breslau 1789/90.

Roland, Gustav Topographie und Geschichte der Stadt Breslau. Breslau 1839.

Ruffert, Bernhard Kurze Chronik von Neisse. Neisse 1910.

Sammter, A Chronik von Liegnitz 1868.

Schauspielhaus Beschreibung des neuerbauten Schauspielhauses zu Breslau mit zweien Kupfertafeln. Berlin 1783.

Schäfer, L. Breslauische Maculatur. Eine Wochenschrift 1772.

Schlesien wie es ist Von einem Oesterreicher. Berlin 1806.

Schlesinger, Maximilian Geschichte des Breslauer Theaters, Berlin 1898.

ders. Geschichtliches über Breslauer Theaterkrache (Die Eule I 1900.)

Schmidt, H. Stadt und Kreis Grünberg am Ausgang des 18. Jahrhunderts. (1786 97). Grünberg 1911.

Schöenborn, Heinrich Geschichte der Stadt und des Fürstentums Brieg 1907.

Schreiben an M** einige der neuesten Vorfälle des Breslauischen Theaters betreffend im Jahre 1798. Germanien.

Schulz, Georg Aus Ohlaus Vergangenheit. Ohlau 1902. (Beil. zum Progr. d. Städt. Gymn. zu Ohlau 1902 Nr. 223)

Schummel, Joh. Breslauer Almanach für den Anfang des 19. Jahrhunderts. Breslau 1801.

Stabenow, Herbert Geschichte des Breslauer Theaters während seiner Blütezeit (1798/1823) Diss. Breslau 1921.

Stein, Julius Geschichte der Stadt Breslau im 19. Jahrhundert Breslau 1884.

Stenzel, Gustav und Adolf Harald Geschichte Schlesiens, Breslau 1853.

Theater Das neue Breslauer . . . , dessen festliche Eröffnung den 13. November 1841 und geschichtliche Rückblicke Breslau 1841.

Theater, Pistolen gerichtet auf das Breslauer . . . in wöchentlicher Kritik 1824.

Theaterprozesse in B*** Galanterien und blaue Augen, mitunter etwas Ertoffelsallat, Abdera 1790.

Theaterzettel Einige . . . der Wäserschen Gesellschaft (aus dem Archiv der Stadtbibliothek Breslau)

Thomas, Johann George Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien Hirschberg 1824.

Vogel, Josef Beiträge zur Geschichte des Theaters in Neisse. (Oberschlesien II 1904)

Wäsern, Die Stimme der . . aus Elysium als Beytrag zur Breslauischen Theater-Geschichte Breslau 1803
Weiß, F. G. Ad. Chronik der Stadt Breslau, Breslau 1888
Winkel, Arnold zum Die Stadt Liegnitz 1913.
Wochenblatt, Glogauisches, Glogau 1801
Wuttke, Heinrich Die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens, Leipzig 1842.
Zeitung, Schlesische Breslau seit 1776.
Zustände, Schlesische . im 1. Jahrhundert der preuß. Herrschaft. Ein Beitrag zur Kultur u. Sittengeschicht Schlesiens in vertrauten Briefen eines dem Tode Entgegengehenden, Breslau 1840.

b. Handschriften.

Staatsarchiv Breslau.
Acta von Comoedianten, Operisten p. p. seit 1743. Rep. 199 Nr. 84 (M R. VI)
Acta vom Gymnasio und dazu gehörigen Stifts-Amte zu Brieg (1. Januar 1782 – Dezember 1795) M. R. XIII. 7h III.
Eine Untersuchung der auf dem Breslauer Staatsarchiv niedergelegten Stadtrepertorien von Brieg, Glogau, Hirschberg, Landeshut, Neisse und Oels verlief ergebnislos. Material für diese Arbeit war daraus nicht zu entnehmen.
Reponenden-Registratur des Breslauer Magistrats.
Akten u. Rechnungsbücher betreffend den Bau der neuen Komödienhäuser.
Archiv der Stadtbibliothek Breslau.
Kiessling, R.C. Nachrichten zur Geschichte der wandernden Bühnentruppen in Schlesien.
ders. Allgemeine wenig geordnete Kollektaneen zur Theatergeschichte.
ders, Chronologie des Breslauer Theaters 1768-1862.
Stadtarchive:
Breslau: Zwei Mappen, enthaltend Handschriften zur Theatergeschichte von Breslau.
Glogau: Acta des Magistrats zu Glogau von Etablirung u. Verpachtung des Schauspiel-Tneatres über dem hiesigen Redoutensaal Vol. I. 1798-1809.
Magdeburg: Glücks-Töpfer Tabulet u. Würffel-Spieler u. Comoedianten betreffende Acta. I. G. 219.

Nachträge zur Literatur.

Zu I.

Arnold, Rob. F. (Hsg) Das Deutche Drama, München 1925.
Eloesse, Artur Das Bürgerliche Drama 1893.

Zu IIa.

Neben den regelmäßig erscheinenden Theaternachrichten in den Schlesischen Provinzialblättern sind noch einige die Wäsersche Gesellschaft betreffende Aufsätze besonders zu erwähnen:

Abt, Beyträge zur Geschichte des Theaters in Breslau. XXVIII. Seite 540-86.
Heinrich, Karl Friedr. Briefe über die Wäsersche Schaubühne XXV Seite 557 XXVI S. 140, 297.
Erwartungen zu einer schles. Theatergeschichte nebst einer Aufforderung an Literatoren Literarische Beilage 1797 Seite 369.
Einige Bruchstücke a. d. Schles Theatergeschichte Literarische Beilage 1798 S. 145, 185, 225, 1799 S. 97, 157, 250, 324, 1801, S. 33.

Schlesinger gibt auf Seite 2. und 3 seiner Breslauer Theatergeschichte u, a. als Quellen an:

Die von dem vormaligen Theaterdirektor Rich. Kiessling angelegte Sammlung von Breslauer Theaterzetteln, enthaltend über 20000 Zettel von Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1875, gegenwärtig im Besitz d. Theaterdirektors Dr. Löwe.

Die alte aus dem Fundus der ehem. Breslauer Theater Aktiengesellschft ausrangierte Bibliothek, enthaltend etwa 125 Bände, teils gedruckte, teils geschriebene Theaterstücke, die unversehrt aus den wiederholten Theaterbränden hervorgegangen sind u. vom Beginn der Wäserschen Direktion (1772) bis etwa 1855 reichen.

Beide Quellen waren trotz eifrigsr Nachforschungen nicht zu erreichen, hätten aber die Ergebnisse der Arbeit nicht ändern können.

Ich Alfred Mai - preußiſcher Staats-Angehörigkeit und katholiſchen Bekenntniſſes - wurde am 6. Dezember 1902 als Sohn des damaligen Gendarmerie-Wachtmeiſters, jetzt verſtorbenen Ober-Stadt-Sekretärs Alois Mai und ſeiner Ehefrau Bertha, geb. Böhm in Schmolz Krs. Breslau geboren. Da meine Eltern indeſſen nach Breslau übergeſiedelt waren, erhielt ich meine Schulbildung auf der katholiſchen Realſchule (jetzt Eichendorff-Oberrealſchule) und der Bender-Ober-Realſchule zu Breslau. Letztere verließ ich Oſtern 1922 mit dem Zeugnis der Reife. An der Schleſiſchen Friedrich-Wilhelms-Univerſität im gleichen Orte war ich vom S. S. 1922 bis W. S. 1924 als Studierender der Rechts und Staatswiſſenſchaften immatrikuliert, bis ich S. S. 1924 zum Studium der Germaniſtik, Philoſophie, und Geſchichte übergehen durfte. Sechs Semeſter nahm ich an Vorleſungen und Uebungen folgender Herren Dozenten teil:

Andreae, Baur, Brecht, Dreſcher, Griſebach, Heckel, Hönigswald, Kampers, Koebner, Kühnemann Reincke-Bloch, Schulemann, Siebs, Steller, Turnau, Unger.

Ich darf an dieſer Stelle den Herren Bruchmann-Oels, Dittrich-Neiſſe, Elger-Hirſchberg, Günther-Brieg, Klawitter-Breslau, Merbach-Berlin, Nave-Warmbrunn für Auskünfte und perſönliche Bemühungen bei der Abfaſſung dieſer Arbeit meinen Dank ausſprechen. Derſelbe gebührt in gleichem Maße auch dem Staatsarchiv, der Stadt-Bibliothek und dem Stadtarchiv zu Breslau, ferner den Stadt-Archiven Brieg, Glogau, Hirſchberg, Magdeburg und Neiſſe.

Vor allem aber ſei hier meinem hochverehrten (im Juni 1928 plötzlich verſtorbenen) Lehrer, Herrn Geheimrat Profeſſor Dr. Karl Dreſcher, aufs herzlichſte für ſeine liebevolle Förderung und Anteilnahme an dem Werden meiner Arbeit gedankt.